Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 13. Dinstag den 13. Januar 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 8. Jan. Die Debatte über den Handelsvertrag mit Oesterreich hat begonnen. Der Abgeordnete Cadorna hat sich in langer Rede und hartnäckigem Geiste dagegen ausgesprochen. Die Annahme wird indessen mit Zuversicht erwartet.

Paris, 10. Jan. Von Mitgliedern der ehemaligen Nationalversammlung wurden zur Deportation verurtheilt Dufraisse, Greppo, Mathe, Richardet; des Landes verwiesen wurden mit Deportationsbedrohung für den Fall unbefugter Heimkehr 67 Mitglieder, darunter Victor Hugo, Valentin, Lagrange, Nadaud, Schölcher, Deflotte, Madier, Bac, Raspail, Dupont, Charras, Matthieu. Achtzehn Exrepräsentanten ward die Betretung des Bodens von Frankreich einfach ohne Deportationsandrohung untersagt, darunter befinden sich Thiers, Duvergier de Hauranne, Creton, Baze, Lamorciere, Changarnier, Leflo, Bedeau, Remusat, Girardin (?) und Duprat.

Breslau, 12. Januar

In der Berathung der ersten Kammer über ein neues Disziplinargesetz für nichtrichterliche Beamte, ist vor einigen Tagen auch die Verantwortlichkeit der Minister wieder einmal zur Sprache gekommen.

Bei dieser Gelegenheit erklärte sich die Mehrheit der Kammer von neuem gegen ein Gesetz, welches diese Verantwortlichkeit regele, und es fehlte nicht an mancherlei Ausfällen und Angriffen gegen den „modernen Konstitutionalismus," der wie Hr. Brüggemann unter andern versicherte, „sehr sorgfältig von dem wahren Wesen der Verfassung zu trennen sei."

Wir unsererseits haben eine viel zu große Abneigung gegen alle theoretischen oder doktrinären Untersuchungen, als daß wir hier in eine solche über den Unterschied zwischen dem modernen Konstitutionalismus und dem „wahren Wesen" unserer Verfassung weitläufig eingehen sollten. Wir halten uns gern an die Dinge wie sie in der Wirklichkeit sind, an das bestehende und geltende Recht und Gesetz, und erinnern daher Herrn Brüggemann gegenüber nur daran, daß als der König selbst in der Proklamation vom 11. November 1848 seinem Volke „mit Gottes Hilfe ein guter konstitutioneller König zu sein" verhieß, er bei diesen Worten doch wahrlich keine antike, sondern die Konstitution im Sinne gehabt hat, welche er kurz darauf am 5. Dezember dem Lande verlieh. Und schon in dieser findet sich in den §§ 42, 58, 59 die Verantwortlichkeit der Minister ganz in derselben Fassung aufgenommen, in welcher sie nach zweimaliger Revision in die Verfassung vom 31. Januar (§§ 44, 61) übergegangen ist. So lange also die beabsichtigte dritte gründliche Revision diese Artikel aus der Verfassung nicht herausrevidirt haben wird, ist und bleibt die Verantwortlichkeit der Minister ein „wesentlicher" Theil der bestehenden und beschworenen Verfassung des Landes, ganz abgesehen davon, ob sie in das System des „modernen Konstitutionalismus" gehört oder nicht.

Wenn aber Herr Stahl behauptet, eine „verfassungsmäßige Pflicht," ein Verantwortlichkeits-Gesetz vorzulegen, bestehe für die Regierung nicht, weil „die Verfassung keinen Termin bezeichne, bis zu welchem das Gesetz gegeben werden müsse," so stellen wir dieser Doctrin nur ein paar Worte Steins gegenüber, der freilich kein gelehrter und berühmter Jurist, aber sicher ein wahrhafter Staatsmann war.

„Sie (die Widersacher) erröthen nicht — schrieb Stein am 2. Januar 1818 dem nachherigen Minister Eichhorn — mit der frechsten Schamlosigkeit die Grundsätze des empörendsten Machiavellismus auszusprechen und zu verbreiten; die Bundesacte, sagen sie, verspricht zwar im Artikel 13 denen Ländern Landstände, aber die Bestimmung des Zeitpunktes, der Art überläßt sie der Weisheit, d. h. der Willkühr der Regierungen, die Unterthanen haben nur ein Erwartungsrecht."

„Man wird auch nicht dem Dümmsten aus dem Volke glauben machen — fügte Stein noch in demselben Briefe hinzu — daß es von meiner Willkühr abhänge, wenn und wie ich eine Verbindlichkeit zu erfüllen habe."

Herr v. Gerlach meint freilich, der § 61 der Verfassung sei „unverbindlich," weil in ihm ein Gesetz über die nähern Bestimmungen der Verantwortlichkeit der Minister nur „vorbehalten," aber nicht „geboten" sei.

Wir unsererseits aber meinen, daß eine Deduction dieser Art der Gattung von Politik entspricht, welche Stein mit dem Namen des „Machiavellism" charakterisirte, und überlassen es unsern Lesern, selbst zu urtheilen, ob diese Art, die Verfassung auszulegen und zu behandeln, dazu angethan sei, die politische Sittlichkeit des Volkes und sein Vertrauen auf Treue und Glauben zu fördern?

Breslau, 12. Januar. [Zur Situation.] Die zweite Kammer diskutirt heute den Claessenschen Antrag. Vermuthlich wird sich die Geppert-Bodelschwinghsche Partei abermals in die Lage setzen, durch eine motivirte Tagesordnung den Konflikt zu beseitigen, welcher aus einer, selbst zu Gunsten der Regierung amendirten Annahme des Antrags entspringen würde, da die Regierung, wie deren offizielle und offiziöse Organe versichern, den zum Beschluß gefaßten Antrag für unverbindlich erachten würde. Ja die Pr. Z. erklärt geradezu, in derlei Anträgen (wie der Claessensche und v. Vinckesche) eine Ueberschreitung der Kammerbefugnisse sehen zu müssen, „und nur, wenn die Regierung eine Gelegenheit wünschte, sich selbst ihrer Verpflichtung gegen die Kammern zu entledigen, könnte ihr eine Berathung solcher Gegenstände, wie die in Rede stehenden, angenehm sein."

Wie übereinstimmend gemeldet wird, soll General Bonin wirklich zum Kriegsminister ernannt werden. Auch will die Köln. Ztg. wissen, daß wir die Erhaltung des Herrn v. Manteuffel, der Kreuzzeitungs-Partei gegenüber, zum Theil einem Schreiben des Kaisers von Rußland, welches sich aufs Dringendste zu Gunsten dieses Ministers ausspricht, zu danken haben.

In Betreff der schleswig-holsteinschen Frage lauten die Nachrichten sehr widersprechend. Den Einen zu Folge, darf an dem Zustandekommen des von Herrn v. Bille in Berlin unterhandelten Vertrages nicht geweifelt werden; unser kopenhagener ♂-Korrespondent scheint vom Gegentheil überzeugt zu sein, auch stellen die von Wien aus eintreffenden Nachrichten ein längeres Verweilen deutscher Bundestruppen an der Nordsee in Aussicht.

Die Zeitungen fahren immer noch fort in dem Bemühen, sich die Situation Frankreichs klar zu machen, und die Aach. Ztg., welche sich allezeit durch eine gediegene Kenntniß und ruhige Würdigung derselben ausgezeichnet hat, ist überzeugt, daß Deutschland am wenigsten Ursache habe mit der neuen Ordnung der Dinge in Frankreich zufrieden zu sein, weil dieses jetzt werde als äußere Macht auftreten, dessen Deutschland nie einen Segen gehabt habe. Seit 1830 sei Frankreich gezwungen gewesen, eine zuwartende Politik zu beobachten; Napoleon sei gezwungen, dieselbe aufzugeben, wenn sie auch sonst nicht mit seinem Familien-Charakter in Widerspruch wäre. — Was die Zustände im Innern Frankreichs betrifft, so beweist die Freilassung der Verhafteten in Ham, daß die Regierung keine Furcht mehr kennt; wie dies auch ihre gegen die republikanischen Embleme und die Nationalgarden ausgeführten resp. beabsichtigten Maßregeln darthun. Andererseits legt sie deutlich an den Tag, daß sie das von den politischen Roués aller Zeit angerühmte System zu befolgen gedenkt, eine Partei durch die andere in Schach zu halten. Interessant ist, wie sich das Bulletin de Paris über die Politik Louis Napoleons gegenüber der demokratischen Idee und der Bourgeoisie ausspricht. Zwei falsche Meinungen werden von einem Theil der ausländischen Presse in Umlauf gesetzt; die eine stellt das Gouvernement als ausschließlich auf den demokratischen Klassen beruhend und als der Bourgeoisie ungünstig dar. Es ist nicht von heute her, daß in Europa durch einen gewissen Theil der fremden Presse sehr irrige (?) Ansichten über die Absichten und Handlungen des französischen Gouvernements verbreitet werden. Wir sprechen nicht von den leidenschaftlichen Angriffen, den Beleidigungen und der systematischen Feindseligkeiten einiger Journale von London, Turin und Deutschland. Wir veranlassen sie, sich besser über die wahre Lage der Nation und über die wirklichen Gedanken des Gouvernements, welches sie vor der sozialistischen Demokratie gerettet, zu belehren. Was die besondern Fragen betrifft, die wir erwähnt, so irren sich jene Journale und führen ihre Leser in die Irre! Das Gouvernement des Präsidenten, das den von den arbeitenden Klassen gerechterweise gewünschten Verbesserungen günstig ist, ist der Bourgeoisie weder feindlich, noch hat es Antipathie gegen sie. Es läßt sie als eines der wesentlichsten, beträchtlichsten und kräftigsten Elemente der modernen Gesellschaft gelten! Ohne ihren Einfluß zu übertreiben, ohne ihre Mitwirkung ausschließlich von den Andern in Anspruch zu nehmen, ohne ihr diese absolute Suprematie einzuräumen, die sie mitunter usurpirt hat, die sie oft schlecht angewandt und die ihr nicht gebührt, thut das Gouvernement wie ein weises, durch die demokratische Stimme der ungeheuren Majorität der Nation gegründetes Gouvernement thun muß, indem es sich zur Pflicht macht, die Interessen aller sozialen Klassen durch gerechte Befriedigung Aller zu wägen. indem es sich vornehmlich die den arbeitenden Volkstheilen nützlichen Modifikationen angelegen sein läßt. Wenn der thätige Theil, die weise Fraktion, diese Demokratie in Stadt und Land, in der Werkstätte und am Pfluge mehr Bedürfnisse und weniger Ansprüche hat, so ist

das für eine intelligente Gewalt ein Grund mehr, um ihr bei der Uebung der Verwaltung um so günstiger zu sein!"

Wie die englischen Correspondenten melden, giebt das Gouvernement sich auch bereits Mühe, gegen den klerikalen wie gegen den soldatesken Einfluß sich ein Gegengewicht zu schaffen. Ja es soll sogar Proudhon gegen Montalembert ins Feld stellen wollen.

Aus London widersprechende Gerüchte über die dortige Ministerkrise, welche durch ein conservativ-whigghistisches Cabinet beendet werden soll. Niemand glaubt daran, daß sich das Ministerium durch Aufnahme antiliberaler Elemente fortfristen könne.

Der alarmirende Artikel der Times über die Vertheidigungslosigkeit Großbritanniens hat im Anfange viel Aufsehn gemacht; doch scheint man jetzt der Meinung zu sein, als habe man darin nur die Einleitung zu einer Armee-Budget-Vermehrung zu sehen.

Preußen.

Berlin, 11. Januar. [Der Claessensche Antrag.] Die morgige Verhandlung der zweiten Kammer über den Claessenschen Antrag, betreffend die Handhabung des Preßgesetzes durch die Regierung ist jedenfalls von erheblicher Bedeutung und die Staatsregierung ist sicher von der Erheblichkeit der morgigen Debatte überzeugt, obschon sie, was die Form des Claessenschen Antrags anlangt, selbst diesen Antrag zum Beschluß erhoben, als unverbindlich erachten müßte. Was die schließliche Abstimmung anlangt, so stimmen Linke, linkes Centrum und die Polen für den Claessenschen Antrag; die Rechte wird zunächst für einfache Tagesordnung votiren, sich später aber der motivirten Tagesordnung der Geppert-Bodelschwinghschen Fraktion anschließen. Von entscheidender Bedeutung wird das Verhalten der spezifisch katholischen Fraktion unter Führung der Abg. Reichensperger und Osterrath sein. Doch glaubt man, daß die motivirte Tagesordnung der Geppert-Bodelschwinghschen Partei die Mehrheit erlangen werde. Dieselbe ist in einer Fraktionsversammlung durch eine Kommission redigirt worden unter Rücksichtnahme auf sechs innerhalb der Fraktion eingebrachte verschieden motivirte Tagesordnungen. Zur eigentlichen Unterlage hat ihr ein Vorschlag des Herrn v. Eynern gedient. Sie spricht im Wesentlichen aus, daß man zwar die Interpretation der Regierung nicht mit den Seitens der zweiten Kammer geäußerten Ansichten in Einklang finde, daß sich aber auch in der ersten Kammer s. Z. Ansichten geltend gemacht hätten, welche mit denen der zweiten Kammer nicht übereinstimmten und daß man demgemäß von der Regierung erwarte, daß sie eine Deklaration durch alle Faktoren der Gesetzgebung veranlassen werde. (C. B.)

Die offizielle „Pr. Z." äußert sich über denselben Gegenstand folgendermaßen: Die Anträge des Abgeordneten Claesssen und Genossen, und des Abgeordneten v. Vincke und Genossen stimmen, so verschieden auch die Angelegenheiten sind, die sie ins Auge fassen, darin überein, daß sie die Kammer zur Richterin der Regierung Sr. Majestät zu machen und einen Urtheilsspruch über einzelne Handlungen derselben herbeizuführen suchen. Selbst Organe, welche weder der Verwaltung das Recht zur Concessions- oder Postdebits-Entziehung zuerkennen, noch mit der Einberufung der früheren Provinzial-Landtage als interimistischer Provinzial-Vertretung einverstanden sind, haben doch anerkennen müssen, daß der von den Antragstellern eingeschlagene Weg ein durchaus unrichtiger ist und daß er die Meinung hervorrufen muß, als beabsichtigten die Antragsteller überhaupt die Grenzen der verfassungsmäßigen Befugnisse der Kammern zu überschreiten oder als käme es ihnen bei der voraussichtlichen Erfolglosigkeit ihrer Anträge überhaupt nur — auf einen „Sturm im Wasserglase" an. Wie dem auch sei, je gewissenhafter die Regierung selbst die verfassungsmäßigen Befugnisse der Kammern achtet, desto entschiedener wird sie jeder Ueberschreitung derselben und jedem dahin zielenden Versuch entgegentreten müssen und nur, wenn die Regierung eine Gelegenheit wünschte, sich selbst ihrer Verpflichtungen gegen die Kammern zu entledigen, könnte ihr eine Berathung solcher Anträge, wie die in Rede stehenden, angenehm sein. Mit Befriedigung wird man es daher vernehmen, daß Abgeordnete verschiedener Fraktionen die Meinung ausgesprochen haben, der einzig richtige Beschluß, den die Kammer über solche Anträge fassen könne, sei der Uebergang zur Tagesordnung, während jedes andere, selbst der Regierung günstige Amendement, auch jede nicht lediglich die formelle Seite des Antrags ins Auge fassende Motivirung einer Tagesordnung nicht passend erscheine. Wir können nur wünschen, daß der nächsten Montag zu fassende Beschluß diese Meinung als diejenige der Majorität der Kammer erkennen lassen möge.

Berlin, 11. Januar. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Die nächsten Sonntag stattfindende Feier des Krönungs- und Ordensfestes dürfte eine sehr glänzende werden. — Man conjekturirt im Publikum vielfach über die Ertheilung hoher und höchster Orden an vielgenannte Personen. Einige Wahrscheinlichkeit haben wohl die Gerüchte für sich, welche von den Standesherren in den neu erworbenen hohenzollernschen Landen den Fürsten Taxis und den Fürsten Fürstenberg als für die Dekoration des schwarzen Adlerordens bestimmt bezeichnen.

Der am hannoverschen Hofe beglaubigte österreichische Gesandte Freiherr v. Koller, ist hier durchgereist.

Die, man könnte fast sagen durch einen höchsten Akt geschehene, vollkommene Desavouirung der Gerüchte von einem Kabinetswechsel, hat auch die Gerüchte beseitigt, welche zur Zeit ein partikulares Austreten der Herren Minister v. Raumer und v. Westphalen in Aussicht stellten.

Die Nachrichten, welche über den Gesundheitszustand des greisen Ober-Präsidenten von Pommern, Hrn. v. Bonin hier eingehen, lauten immer betrübender. Das Entlassungsgesuch des Hrn. v. Bonin ist, wie wir hören, bereits definitiv angenommen. (C. B.)

Die offizielle Pr. Z. schreibt: Eine hiesige, angeblich konservative Wochenschrift enthält folgende Mittheilung: „Nachdem bisher alle Versuche, einen preußischen General zum Eintritt in das Ministerium Manteuffel zu bewegen, gescheitert waren (nicht weniger als sieben Generäle, sagt man, haben das ihnen angebotene Portefeuille abgelehnt), soll es endlich gelungen sein, einen Nachfolger des Hrn. v. Stockhausen in der Person des Generals v. Bonin zu gewinnen." Dieser Mittheilung gegenüber möchte der Wunsch gerechtfertigt sein, die Namen jener sieben Generäle zu erfahren, die die „Schmach" nicht haben auf sich nehmen wollen, preußischer Kriegsminister zu werden. Dem Ministerium ist nur ein General bekannt, der das Kriegs-Portefeuille abgelehnt hat, und zwar hat dieser General es aus Gründen gethan, die mit der Politik nicht das Mindeste zu thun haben.

C. B. **Berlin,** 11. Januar. [Zur Tags-Chronik.] Wir haben bereits früher der Verhandlungen gedacht, welche zwischen der preußischen Regierung und den Bevollmächtigten des Thurn und Taxis'schen Hauses wegen Ablösung des diesem Hause in den Fürstenthümern Hohenzollern zustehenden Postregals gepflogen worden sind. — Es heißt, daß sich das fürstliche Haus geneigt zeige, eine solche Uebergabe der Postverwaltung an die derzeitige Landesregierung stattfinden zu lassen und möchte die diesseitige Regierung die Verhandlungen in dieser Beziehung noch mehr beschleunigen.

Unserer Residenz steht eine neue Verschönerung bevor — die Anlage eines Parks in der Gegend der Linien-, großen Hamburger- und Auguststraße. Die Koppensche Begräbnißstelle wird zu einem Park umgewandelt werden und auf allerhöchste Anordnung nur das Koppensche Familienbegräbniß erhalten bleiben.

Denjenigen auswärtigen Handeltreibenden, welchen in den Jahren 1848 und 1849 durch die Vorfälle in Messina Nachtheile erwachsen sind, hat die neapolitanische Regierung volle Entschädigung zugesagt und wird solche, wie es heißt, noch in diesem Monat gezahlt werden. Der Gesammtbetrag der an Kaufleute und Schiffer aus fremden Staaten zu leistenden Entschädigungen beläuft sich auf etwa 30,000 Dukaten. Die Ansprüche preußischer Damnifikaten sind nur gering.

Gleichzeitig mit der neuen Auflage der „Revision der Verfassung" wird eine ziemlich scharfe Kritik derselben veröffentlicht. Eine bei Veit und Comp. soeben erschienene Broschüre: „Anmerkungen zur neuesten Literatur der Reaktion" behandelt außer der bekannten Zimmermannschen Schrift über die Unhaltbarkeit des Konstitutionalismus für die Kontinentalmonarchien jene Uebersetzung und ihr Vorwort. Sie macht beiden den Vorwurf politischer Haltlosigkeit und sittlicher Unwürdigkeit und beschuldigt ihren Verfasser „dummdreister" Bosheit, die auf die Unkenntniß spekulirt, die es wagt, „unter hoher Protektion Rechenpfennige statt Goldmünzen auszugeben und hofft, daß nicht nur die unwissende Gutmüthigkeit sie annehmen wird, sondern auch die feige Bequemlichkeit, die um des lieben Friedens willen dem begünstigten Betrüger nicht zu widersprechen wagt und sich mit dem Spruche tröstet: Nehmt mit was kommt, die Zeiten sind jetzt schlecht." Der konstitutionelle Gegner der „Revision der Verfassung" beschränkt sich übrigens nicht auf diese wenig kritische Polemik. Im Verlaufe der Schrift beweist er vielmehr mit sachgemäßeren Argumenten die Unanwendbarkeit des französischen Räsonnemets auf die preußischen Verhältnisse. Die Widerlegung des Herrn Zimmermann im ersten Abschnitte der Schrift ist übrigens bei weitem werthvoller.

Wir hören von guter Hand, daß das „Preußische Wochenblatt", obschon es die Begründer und Führer der Bethmann-Hollwegschen Kammerfraktion auch zu seinen Begründern zählt, doch als Organ der Kammerfraktion in dem bestimmten Sinne, in welchem z. B. die „Constitutionelle Zeitung" als Vertreterin der parlamentarischen Linken in der Presse erscheint, nicht zu betrachten ist.

Im Kriegsministerium wird gegenwärtig das Militärpensionswesen einer wiederholten Erörterung unterzogen. Dasselbe soll mit dem Civilpensionswesen mehr in Einklang gebracht und demnächst ein Gesetzentwurf den Kammern vorgelegt werden. Obgleich ein Entwurf bereits ausgearbeitet ist, so dürfte die Berathung doch nicht so weit gereift sein, um die Vorlage schon in dieser Session erwarten zu lassen.

Es ist definitiv beschlossen, die Stelle eines Unter-Staatssekretärs im Kriegsministerium nicht wieder zu besetzen.

Gestern vereinigten sich die Mitglieder der Geppertschen Fraktion zu einem gemeinschaftlichen Mahle. Mehrere Mitglieder der Fraktion Graf Arnim-Kleist-Retzow nahmen daran Theil. — Herr Geppert brachte den Toast auf den König aus.

= **Berlin,** 11. Januar. [Die Befestigung der Burg Hohenzollern.] Es ist bereits mehrfach die Denkschrift mitgetheilt worden, welche das königl. Kriegsministerium in Bezug auf die Befestigung der Burg Hohenzollern den Kammern vorgelegt hat. Die Anregung zu der Befestigung ist zunächst von dem Hrn. Kriegsminister ausgegangen, doch ist für die schleunige Ausführung dieser bereits im Oktober v. J. an den Tag gelegten Ansicht die gutachtliche Meinungsabgabe der königl. Immediat-Kommission in den Fürstenthümern Hohenzollern von maaßgebender Bedeutung gewesen. Diese Behörde hat sich dahin ausgesprochen, daß ihrer pflichtmäßigen Ueberzeugung nach ein entschiedener Werth darauf gelegt werden müsse, in den Fürstenthümern einen militärisch gesicherten Punkt zu gewinnen, der zugleich in vorkommenden Fällen als Zufluchtsstätte zur sichern Unterbringung der Kassen-Archive und sonstiger werthvollen Gegenstände benutzt werden könne. „Wir dürfen einfach," heißt es in dem Gutachten, „auf die Vorgänge des Jahres 1848 verweisen, um die Möglichkeit innerer Unruhen auch für die Folgezeit ersichtlich zu stellen. Allerdings liegt zu einer derartigen Besorgniß augenblicklich auch nicht der entfernteste Grund vor, die Bevölkerung der Fürstenthümer wird auch sicherlich ein gesetzliches ruhiges Verhalten bewahren, so lange die Zustände in den Nachbarstaaten nicht auf sie aufregend influenziren. Als gewiß darf aber auch vorausgesetzt werden, daß jede politische Erregung des Südens von Deutschland in den Fürstenthümern anklingen und ihr weiterer Verlauf lediglich von der Stärke der Widerstandsmittel abhängen würde, welche das Gouvernement ihr entgegen zu setzen vermöchte. Es ergiebt sich dieses Verhältniß als nothwendige Folge der geographischen Lage des Landes, wie der Uebereinstimmung, welche im ganzen Charakter und in der ganzen politischen Auffassung der Völkerschaften des Südens obwaltet. — Wie die Fürstenthümer hiernach der dauernden Influenz der Nachbarstaaten in ihren eigenen politischen Verhältnissen ausgesetzt sind, so stehen sie auch einem direkten feindlichen Angriff nach allen Seiten hin offen, während sie, bei ihrer isolirten und entfernten Lage, von dem Hauptlande der Monarchie her eine schleunige und wirksame Unterstützung nicht zu erwarten haben. Unter solchen Umständen leuchtet es aber von selbst ein, daß einem militärisch gesicherten Punkt, der auch nur geeignet wäre, einer Ueberrumpelung und einem ersten Angriff zu widerstehen, der entscheidendste Werth beigemessen werden muß. Derselbe würde nicht nur eine erwünschte Zufluchtsstätte zur Sicherung von Werthgegenständen bieten, sondern der Verwaltung auch in unruhigen Zeiten einen Rückhalt gewähren, den Störungen der Ordnung nachdrücklicher entgegen zu treten und die Gesetze kräftiger in Geltung zu erhalten. Schon das Bewußtsein eines solchen Rückhalts stärkt nothwendig die Behörden, wie es anderseits gleichmäßig die Energie des Angriffs lähmt; eine Rücksicht, die hier um so gewichtiger erscheinen muß, wo bei der Isolirung des Landes sich in Zeiten der Unruhe und Auflehnung nur zu leicht das Gefühl der Hülflosigkeit der Beamten bemächtigen könnte. Vom Standpunkte der Verwaltung müssen wir uns daher unbedingt für die Nothwendigkeit eines befestigten Platzes aussprechen.

C. B. [Die Staatsdruckerei] reift ihrem praktischen ins Leben treten entgegen. Daß der geh. Reg.-Rath Wedding die Direktion übernehmen wird, haben wir schon früher mitgetheilt. Wir fügen heut jener Mittheilung hinzu, daß es ausgesprochene Absicht der Regierung ist, das neue Staatsinstitut von jeder Konkurrenz mit Privat-Anstalten fern zu halten. Zunächst möchten die von der Regierung bisher hiesigen Druckereien übertragen gewesenen Arbeiten diesen noch verbleiben. Die erste Arbeit, die die neue Staats-Anstalt auszuführen haben wird, besteht in der Anfertigung der Kassenscheine, welche an die Stelle der jetzt im Umlaufe befindlichen treten sollen. — Die früher angefertigten Proben haben die Billigung an höchster Stelle gefunden. Wie wir hören, ist bei der Komposition für dieses neu anzufertigende Papiergeld vorzugsweise darauf gesehen worden, in der Beschaffenheit des zu benutzenden Papiers selbst eine Garantie gegen die Nachahmung zu finden. Die Form der neuen Kassenanwei-

sungen ($7\frac{1}{2}$ Mill. in Apoints zu 100 Rtlr., $7\frac{1}{2}$ Mill. in Apoints zu 50 Rtlr., 5 Mill. zu 10 Rtlr., $4\frac{1}{2}$ Mill. zu 5 Rtlr. und 6,342,347 Rtlr. zu 1 Rtlr.) wird der der englischen Banknoten gleich sein. — Das zur Zeit cirkulirende Papiergeld, welches gegen das anzufertigende einzutauschen ist, besteht in 7,400,000 Rtlr. in Apoints von 500, 100 und 50 Rtlrn., der Rest von 23,442,347 Rtlrn. coursirt in 5 und 1 Thalerscheinen. — Bei der neuen Eintheilung ist mit Recht darauf Rücksicht genommen worden, ein richtigeres Verhältniß zwischen den großen und kleinen Apoints herzustellen, indem man anerkannte, daß bei politischen Erschütterungen auch die untern Volksklassen durch Verlust an Papiergeld bedroht werden könnten und hieraus ein Mißtrauen gegen alle Gattungen hervorgehen könnte. — Nächstdem hat sich auch im geschäftlichen Verkehr ein Bedürfniß nach Mehrung der größeren Apoints in den letzten Jahren ziemlich sichtlich herausgestellt.

β **Königsberg**, 8. Januar. [Vermischtes.] Das anhaltend gelinde Wetter und der häufige Wechsel desselben bereiten den Landbewohnern vielfache Calamitäten. In verschiedenen Gegenden ist in Folge der unpassirbaren Wege das Verfahren von Getreide thatsächlich unmöglich und die Holznoth auf manchen Gütern so groß, daß man bereits ganze Zäune abgenommen und als Brennmaterial benutzt hat, da das Heranfahren von Holz auf manchen Straßen ganz unausführbar ist.

Auf der 2 Meilen von hier entfernten Domäne Waldau wird eine landwirthschaftliche Lehranstalt errichtet werden; das alte daselbst befindliche Schloß bietet die nöthigen Räumlichkeiten zur Aufnahme der Eleven.

Die hiesige Gewerbehalle, ein Institut, das erst zwei Jahre besteht und das bei der Gründung vom Staate eine Beihülfe von 1000 Rthl. erhielt — hat im verflossenen Jahre einen Umsatz von 26,000 Rthl. gehabt — ein Resultat, das man bei dem kurzen Bestehen des Instituts als ein günstiges betrachtet.

[Die Stadtverordneten] beriethen gestern die Vorlage des Magistrats, nach welcher die Stadt die auf ihren Theil fallenden Kosten für den letzten Provinzial-Landtag zahlen solle, und beschlossen, dem Magistrat die Vorlage mit dem Bemerken zurückzustellen, daß sie das Geld nicht bewilligen könnten. (Const. Z.)

* **Magdeburg**, 11. Januar. [Rundschau.] Bei einer Uebersicht unserer Lokalität fallen uns zunächst die großen Anbauten in die Augen. Gen Süd schließt sich unmittelbar vom Glacis ab, die lange Stadt „Sudenburg" mit zahllosen Fabriken an; den früheren Ort gleichen Namens hat Napoleon demolirt. Links von diesem Terrain nach dem zerstörten Kloster Bergen zu, droht der Stern mit seinen düstern Räumen, wo einst Zerboni und früher Trenk saß, dessen noch erhaltenes Gefängniß in keiner Art das romantische und abschreckende Ansehen hat, welches die Leser seiner Biographie so oft erzittern machte. Es ist ein kleines einstübiges Häuschen in einem tiefen Wallgraben; ein Denkstein erinnert an den rastlosen schwärmerischen Abenteurer, über den Niemeyer bei Gelegenheit des Besuchs bei Graf Schlabrendorf manches Interessante gesagt hat. Vom Stern nach der Elbe fortschreitend, gelangt man sogleich nach dem großen Orte Buckau, in dem außer mancherlei Fabriken die berühmte Maschinenfabrik liegt. — Gen Nord gelangt man auf Schußweite in die schöne, große neue Neustadt mit prächtigen kaufmännischen Etablissements, 36 Fabriken und etwa 10—12,000 Einwohnern. Noch näher an der Festung stromabwärts zieht sich die alte Neustadt hin, mit ganz ländlicher Physiognomie. — Jenseits der Elbe gelangt man in die Friedrichsstadt, zwischen welcher und der Festung selbst die Werderinseln stark bewohnt sind. Dieses großartige Ensemble von mehreren fast unmittelbar zusammenhängenden Orten gleicht einem kolossalen Packhof, dessen Straßenadern fortwährend mit Wagen und Trägern angefüllt sind. Bekanntlich ist die Elbe bei Magdeburg nicht schiffbar, da die alte Elbe durch ein Wehr, die Strom-Elbe aber durch Felsen koupirt ist. Wenn nun, wie man beabsichtigt, die Strombrücke verlegt und unterhalb der Felsriffe situirt wird, so können wenigstens bis hierher die Schiffe von Hamburg direkt gelangen. Daß die gewöhnliche Schiffspassage durch einen schmalen Kanal an der Citadelle künstlich geleitet ist, möge zur näheren Bezeichnung der örtlichen eingeschränkten Räumlichkeiten hinzugesetzt werden, um die nächsten Mittheilungen vorzubereiten, die eine Umgestaltung und Erweiterung des Stadtrayons behandeln sollen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Jan. [Bundestägliches.] Gestern hat eine Bundestagssitzung stattgefunden, in welcher dem Vernehmen nach hauptsächlich die Flottenfrage den Gegenstand längerer Berathung gebildet hat. Ob dieselbe irgend ein positives Resultat gegeben hat, ist noch nicht bekannt, steht indeß um so mehr zu bezweifeln, als der preußische Bundestagsgesandte wegen seiner am 6ten d. M. erfolgten Abreise nach Berlin derselben nicht hat beiwohnen können. — Freilich meint die „Kasseler Zeitung", daß die Abstimmung Preußens durchaus irrelevant sei. Nun, die „Kasseler Zeitung" ist durch ihre intimen Bundestagsverbindungen allerdings im Stande, in dieser Beziehung ein kompetentes (?) Urtheil zu fällen; indeß scheint doch Preußens Stimme bei der Flottenfrage nicht so ganz irrelevant zu sein, da gerade an der bekannten preußischen Protestation vom 31. Oktober und deren konsequenter Festhaltung das österreichische Projekt einer dreitheiligen Flotte vollständig gescheitert ist. — Da ich mich doch einmal mit der „Kasseler" befaßt, so lassen Sie mich noch eine Insinuation derselben der Oeffentlichkeit übergeben, welche sie gegen Preußen richtet. Sie behauptet nämlich, daß Preußen mit einigen deutschen Staaten geheime Zollverträge nach Art der Militär-Konventionen abgeschlossen, in welchen der Art. XIX. der Bundesakte nicht gewahrt sei. Obwohl es dieser mit Perfidie gemischten Ignoranz gegenüber schwer ist, satyram non scribere, so soll ihr doch die ausdrücklich von ihr gewünschte „Aufklärung" ausnahmsweise zu Theil werden. Zuerst bedarf es wohl nur für die „Kasseler" der Versicherung, daß Preußen keine geheimen Zoll-Verträge geschlossen. Sodann aber hat auch Preußen keine geheimen Militär-Konventionen kontrahirt; dieselben sind vielmehr der Bundes-Centralkommission vollständig mitgetheilt und werden sich in den Akten des Bundestags in getreuer Abschrift befinden. Da übrigens nach dem offiziellen Resumé, betreffend die Oeffentlichkeit der Bundes-Verhandlungen, die „Einsicht der Protokolle als publizistisches Bildungsmittel" ausdrücklich gestattet ist, so können wir nicht umhin, die „Kasseler Zeitung" auf diese ersprießliche Gelegenheit zur Ausfüllung ihrer bundesrechtlichen Lücken hinzuweisen. — Der hannoversche Oberst v. Benningsen, seit langer Zeit Mitglied der Militärkommission, ist von dem Könige Georg V. in dieser Eigenschaft bestätigt worden. — Die Angelegenheit der Deutschkatholiken ist sicherem Vernehmen nach im Bundestage bisher nicht zur Sprache gekommen und sind die desfallsigen Mittheilungen einiger Zeitungen daher irrthümlich. (Preuß. Z.)

Dem Vernehmen nach sind heute mehrere Mitglieder des aufgelösten demokratischen Arbeitervereins (fremde Handwerksgehilfen) von hier ausgewiesen worden, eben so di Vorsteher anderer demokratischen Vereine, welche nicht hiesige Bürger sind. (D. P. A. Z.)

Mannheim, 8. Januar. [Für friedliche Aussichten] dürfte die Thatsache sprechen, daß heute eine bedeutende Beurlaubung eingetreten ist, wonach die Stärke der Kompagnien der Infanterie-Bataillone beinahe um die Hälfte des gegenwärtigen Dienststandes verringert wird. (D. P. A. Z.)

Wiesbaden, 8. Jan. Dem Vernehmen nach ist unsere Ministerkrisis bereits vorüber und dürfte in diesen Tagen der neue Präsident unseres Ministeriums bekannt werden. Herr Präsident Vollpracht ist bis heute noch nicht nach Wien abgereist, was jedoch kein Prognosticon für eine Aenderung seiner Mission zu provoziren berechtigt. (Frkf. J.)

Dresden, 9. Januar. [Berichtigung.] Von einigen Zeitungen wird eine drohende Circular-Note des preußischen Kabinets an die Zollverbündeten in Betreff der wiener Konferenzen erwähnt. Die Berichterstatter geben sich den Anschein, gut unterrichtet zu sein, aber trotz der detaillirten Angaben über die Zeit der Absendung, so wie über den Inhalt der Note glauben wir mit gutem Grunde deren Vorhandensein bestreiten zu können. Wenigstens weiß man in den hiesigen bestunterrichteten Kreisen nichts von der Ankunft einer solchen Note hier oder anderwärts, und vermag nicht einzusehen, was Preußen zu einer drohenden Sprache Veranlassung geben sollte. Die Natur der wiener Konferenzen wie der dortigen Vorschläge ist hier so wenig verkannt, daß Besorgnisse irgend welcher Art wohl kaum bei dem preußischen Kabinette vorausgesetzt werden können. Der eigene Vortheil warnt vor der Annahme der verfänglichen österreichischen Anerbietungen. (Preuß. Z.)

Weimar, 6. Jan. Durch Vermittelung des großherzoglich weimarschen Bezirks-Direktors v. Schwendler ist das Vergütigungsgeld für die preußische Einquartierung an die betreffenden Einwohner ausgezahlt worden. (D. P. A. Z.)

Oesterreich.

✱ **Wien**, 11. Januar. [Tagesbericht.] Man spricht hier viel davon, daß zur Soiree beim Fürsten Minister-Präsidenten weder der türkische noch der amerikanische Gesandte geladen waren. Auch erzählt man von wichtigen Depeschen, die von hier nach Amerika an unsern Gesandten, Herrn v. Hülsemann, abgegangen sind.

Heute findet das Ordensfest des k. Leopold-Ordens statt. Dieser Orden wurde im Jahre 1808 durch Kaiser Franz zum Andenken an dessen Vater, Kaiser Leopold, gestiftet und besteht aus drei Graden: Großkreuz, Kommandeurkreuz und Kleinkreuz. Die Besitzer der Großkreuze erhalten die k. k. geheime Rathswürde taxfrei, und die Kommandeurs werden, wenn sie darum ansuchen, in den Freiherrnstand, die Kleinkreuze in den Ritterstand erhoben.

Die Frage über das Tragen der Uniformen von Seiten der Beamten außer Dienst, wurde dahin entschieden, daß nur Militärbeamte verpflichtet sein sollen, sich der Uniformen auch außer Dienst zu bedienen.

An die jetzt veröffentlichte Maßregel, die ungarischen Münzscheine in den Staats-Kassen aller Kronländer anzunehmen, knüpft sich der erste vorbereitende Schritt zur Einziehung aller Münzscheine in Kategorien, da die Verloosung in Serien den Zweck, diese Papiere dem Umlaufe zu entziehen, nicht auf genügende Weise fördert. Es existiren gegenwärtig vier Kategorien von Münzscheinen, nämlich: 1) verloosbare deutsche Zehn-Kreuzerscheine; 2) unverloosbaare ungarische Zehn-Kreuzerscheine; 3) verloosbare deutsche Sechs-Kreuzerscheine; 4) unverloosbare ungarische Sechs-Kreuzerscheine, im Gesammt-Betrage von 18 Mill. Fl. Die erst zu tilgende Kategorie wird eine der verloosbaaren deutschen Scheine sein, und es wird damit begonnen werden können, sobald ein Betrag von gleicher Höhe in Metallscheidemünze bei den Staatskassen bereit liegen wird. Schon jetzt erfährt man von großen Sendungen Sechs-Kreuzerstücken aus dem Lombardischen sowohl an die Nationalbank wie an Privaten. Die Einziehung der Münzscheine ist der einzige Weg aus dem fehlerhaften Kreise, in welchen die Verhältnisse der letzten Jahre das Geldwesen getrieben haben. Nur muß man die Einführung der Maßregel umkehren, und mit dem kleinsten Papier beginnend, das größte zuletzt an die Reihe bringen.

Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig ein Plan zur Errichtung einer Strafkolonie in Ungarn ausgearbeitet. Dieselbe soll nach dem Muster einer ähnlichen in Holland bestehenden Anstalt eingerichtet werden. Die Sträflinge, sowohl die männlichen als die weiblichen, sollen wie dort in drei Kategorien getheilt, unter die Leitung eines Direktors gestellt und zum Ackerbau angehalten werden. Die äußere Ueberwachung der Kolonie, wird so wie in Holland, einem Cordon von Invaliden übertragen.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. [Hirtenbriefe.] Das „Univers" enthält drei Hirtenbriefe der Bischöfe von Gap, von Quimper und von la Rochelle. Im ersten wird ein Bild der Zustände Frankreichs in den letzten Jahren gegeben, worin es unter Anderem heißt:

„Die gesetzgebende Versammlung selbst bot nichts als das traurige und niederschlagende Schauspiel einer täglich sich steigernden Verwirrung dar. In ihrem Palaste, einem wahren Thurme Babels, verstand man sich nicht mehr, und inmitten der Kreuzfeuer drohte der Staatswagen, mit Blitzesschnelle dem Abgrunde zueilend, die Religion, die Familie und das Eigenthum mit hinab zu reißen. Das Oberhaupt der Regierung, in die engen Schranken einer als unpraktisch anerkannten Verfassung gebannt, in seiner freien Thätigkeit gehemmt, sah sich in die Unmöglichkeit versetzt, auf eine wirksame Weise für Handhabung der Ordnung und für Unterdrückung der Anarchie zu sorgen. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich auf das Land zu berufen; er that es und das Land erwiderte das Zutrauen mit Zutrauen. Es hat seine ausgedehntesten Vollmachten dem Manne übertragen, dessen energische Entschlossenheit es so eben vom Schiffbruch gerettet. Wer vermochte, meine theuerste Brüder, so allen Willen in einem einzigen Willen zu vereinigen? Wer konnte unter so scharf geschiedenen Menschen diese wunderbare Uebereinstimmung bewirken? Lassen wir Gott allein die Ehre, ihm allein gebührt sie; diesem Gott, welcher Frankreich zu allen Zeiten und in allen seinen Gefahren mit sichtbarer väterlicher Macht geschützt hat." — Von der Zukunft sagt der Prälat: „Dank demjenigen, dessen muthvolle Entschlossenheit uns Alle gerettet hat, treten wir in eine neue Zeit, die wir kaum mehr zu hoffen gewagt hatten. Die heiligen Bande der Familie werden nicht zerrissen werden, der häusliche Heerd wird seiner Ruhe und seines Friedens sich erfreuen, das Eigenthum wird geachtet werden, der Arbeiter wird die Frucht seiner Arbeit genießen können; man wird nicht mehr Alles, was ehrwürdig ist, auf Erden, verunglimpfen. Wir haben den Frieden in der Gegenwart und in der Zukunft."

Ueber die Regierung Napoleons drückt er sich so aus:

„Der Mann, welchem wir, nächst Gott, unsere Rettung verdanken, hat nur noch die ersten Schritte auf derjenigen Bahn gemacht, auf welcher er das glückliche und freie Frankreich führen will. Die drei Jahre, welche er bereits dieser undankbaren, aber ruhmvollen Aufgabe gewidmet, sind uns eine sichere Bürgschaft unserer Hoffnungen für die Zukunft. Seine bis jetzt feste und

religiöse Regierung wird die Vergangenheit nicht verleugnen. Das Recht der Vereinigung, welches der Kirche für ihre Concilien anerkannt worden ist, die Wiedereinsetzung und Erhaltung des Papstes auf seinem Throne durch die Waffen von Frankreich, und erst jüngsthin das Gebot der Ruhe am Sonntage durch einen feierlichen Akt geheiligt; die Rückerstattung eines der herrlichsten Tempel an seine erste Bestimmung: das sind die Verpflichtungen, welche er vor Gott und den Menschen eingegangen ist, auf dem Wege wahrer und christlicher Freiheit zu wandeln."

Mit Energie mahnt der Bischof die Geistlichkeit, ihren Eifer für die Religion und den christlichen Unterricht zu verdoppeln, und warnt sie vor Täuschungen:

„Die Gewalt kann den Schlechten Ruhe gebieten; die Eintracht der Guten kann ihre anarchischen Pläne vereiteln; aber die Religion allein kann ihre Gesinnungen ändern und ihre Herzen sänftigen."

Der Bischof van Quimper sagt in seinem kurzen Hirtenbriefe:

„Es ist uns eine doppelte Pflicht aufgelegt: Gott zu danken für die Rückkehr des Friedens, und für den Mann, dessen Händen Frankreich so eben seine Geschicke anvertraut hat, den Geist der Erleuchtung, der Weisheit und der Stärke zu erflehen, damit er diesem wunderbaren Zeugnisse des Nationalvertrauens vollkommen entspreche. Das ist auch der Wunsch, welchen der Präsident der Republik in frommer Weise ausgedrückt hat."

Der Bischof von la Rochelle sagt noch kürzer, nachdem er die Gefahren aufgezählt, aus welchen Frankreich gerettet worden:

„Danken wir Gott für diese Wohlthat, und flehen wir um seine Gnade für den Mann seiner Rechten, welcher die Sendung erhalten, die verkehrtesten Pläne zu durchschauen und zu ersticken."

Paris, 9. Januar. [Tagesbericht.] Von der Thätigkeit der Militärkommission, welche hier eingesetzt worden, um die mit der Insurrektion des 3. u. 4. verbundenen Vorgänge zu erforschen, verlautet wenig. So viel man hört, verfährt dieselbe nach den Formen, welche in den Junitagen 1848 von Cavaignac in Anwendung gezogen wurden. Die Kommission hat die Bezichtigten in Kategorien zu sondern, welche die Einen nach Cayenne, die Andern nach Algerien in die Verbannung sendet. Jene, die überführt werden, an den Ereignissen des 4. Dezember Theil genommen zu haben, sollen den Kriegsgerichten überantwortet werden, und diese werden wohl schwerlich vor den letzten Tagen dieses Monats ihr Urtheil fällen. Wie man versichert, müssen Xavier Durieu und die andern verhafteten Redaktoren nach Cayenne. Auch der demokratische Dichter Lachambodie, der Weib und vier Kinder zurückläßt, ist zur Deportation verurtheilt. Der Schriftsteller Degorgen, dem gleiches Schicksal drohte, ist freigelassen worden, nachdem sich herausgestellt, daß man sich in der Person geirrt, Der arme Mann mußte drei Wochen in einem Kerker auf Stroh schlafen, in dessen Folge er eine Lungenentzündung erhielt, die ihn auf das Siechbett geworfen. Die Kriegsgerichte in den Provinzen sind in Thätigkeit. Man bezweifelt aber, daß die gefällten Todesurtheile vollzogen würden. Bezeichnend ist es, daß man selbst jene von den Geschwornenlisten streicht, deren politische Gesinnung eine mißliebige ist. Da man die Jury für Preßvergehen aufhebt, so ist dies nun wohl überflüssig. Granier de Cassagnac wird die jüngsten Ereignisse verherrlichen und ehestens eine Histoire de la Jacquerie von 1851 herausgeben, die eben so wahrhaft sein wird, wie die Censur es nur zu sein erlaubt. Der Hauptredakteur der „Patrie", Cesenna, will auch den coup d'état verherrlichen, und eine „histoire d'un coup d'état" schreiben. Schon bei flüchtigem Blicke in die Tagespresse werden Sie erkennen, was aus unserer Preßfreiheit geworden. Daß die „Opinion publique" es gewagt hatte, durch ihre Lücken anzuzeigen, daß ihr Stellen gestrichen worden, hat die Polizei in Harnisch gesetzt. Man ließ den Redakteur vorfordern, und zog ihn deshalb zur Verantwortung. Seine Antwort, daß es ihm an Stoff gefehlt, um den gestrichenen Raum auszufüllen, genügte nicht, man bedeutete den Redakteur, daß, würde der Direktor des Blattes nicht dem Minister oder Polizeipräfekten persönliche Erläuterungen geben, die hinreichten, so dürfe das Blatt nicht weiter erscheinen. Solche Thatsachen sprechen laut genug. Die Legitimisten büßen jetzt dafür, daß sie es vornehmlich gewesen, die durch ihr Parteibestreben die Legislative zur Ohnmacht verdammten, und ihr Geschick mit vorbereiten halfen.

Der Exrepräsentant Savoie ist nach Belgien geflohen.

General Castellane hat in dem Umkreis seiner ganzen Militär-Division die demokratischen Almanache verboten.

Der Kriegsminister richtet heute einen Bericht an den Präsidenten der Republik, in welchem er die Nothwendigkeit einer neuen Organisation des Dienstes in seinem Verwaltungszeige nachweist, da die bisherige Einrichtung seines Departements zeitraubend sei. Er schlägt eine Reduktion der höchsten Dienstchefs von 11 auf 7 vor, dagegen sollen neue Bureaux geschaffen und dadurch der Dienst centralisirt werden. Ein darauf folgendes Dekret des Präsidenten der Republik sanktionirt diesen Antrag.

Der „Constitutionnel" glaubt mit Bestimmtheit melden zu können, daß die Verfassung zwischen dem 15. und 20. Januar veröffentlicht werden würde. Dieses wäre schon geschehen, wenn die Regierung nicht zugleich mit der Verfassung die wichtigsten organischen Gesetze publiziren wollte.

* Englische Korrespondenten aus Paris berichten: Die Nothwendigkeit, eine Partei gegen die andere zu hetzen, treibt den Präsidenten zu Allianzen und Mesallianzen ganz entgegengesetzter Farbe. So hört man aus sicherer Quelle, daß Hr. de Morny die Feder — Proudhon's angeworben hat, um die unersättliche Partei Montalembert in einer Reihe von Artikeln zu bekämpfen, die als Wochenblatt erscheinen werden. Eben so wird die Assemblee-Nationale aufgemuntert, dem steigenden Selbstgefühl der Armee durch Hervorhebung der Verdienste der bürgerlichen Welt entgegenzutreten. Napoleon der Große hat es auch verstanden, ein Werkzeug gegen das andere spielen zu lassen, und wird von seinem Neffen darin am eifrigsten nachgeahmt. Daß die Polemik der Assemblee-Nationale keine unabhängige sein kann, beweist die Thatsache, daß andere Blätter in Besprechung auswärtiger Angelegenheiten unter dem Rothstift leiden, und nicht einmal durch Censurlücken dem Leser ihr Schicksal klagen dürfen. Die Opion publique in ihrem Artikel über Oesterreich gab ein Beispiel davon.

Man behauptet, die Regierung wolle so viel als möglich von den Spuren vertilgen, welche die Kluft zwischen dem „ersten und zweiten Kaiserthum" andeuten. In bonapartistischen Kreisen wird die Periode von 1815 bis 1852 ein trauriges „Interregnum" genannt. Dies wäre eine neue Sorte napoleonischer Legitimitäts-Doktrin. Unter andern soll selbst die Julisäule umgestaltet, und die Inschrift zu Ehren und mit den Namen der Gefallenen ausgemerzt werden.

Man hört, die französische Regierung will den anderen Mächten, namentlich dem wiener Kabinet den Vorschlag machen, gemeinsam an England die Forderung zu stellen, daß es im Interesse des europäischen Friedens verspräche, Kossuth, wenn derselbe nach Europa zurückkehren wollte, den Aufenthalt in England zu verbieten. (Gewiß ein canard! Daß England, d. h. die englische Regierung, nicht die Macht hat, irgend einen Menschen, der kein gemeines Verbrechen begangen hat, den Aufenthalt auf englischem Boden zu verwehren, — daß England, selbst wenn es diese Macht hätte, nicht daran denken könnte, sich in den Augen Amerikas so tief zu erniedrigen, — das muß Louis Napoleon eben so gut wissen, wie die Mächte, die er angeblich zu dieser vergeblichen Forderung einladen will.)

Auch die Anleihe-Gerüchte erheben sich wieder. Man sagt, das pariser Haus Rothschild sei im Begriff, 200 Mill. Frs. für die französische Regierung aufzubringen, damit die schwebende Schuld reduzirt werden kann.

Belgien.

Brüssel, 10. Jan. [Die Gefangenen von Ham.] Der „Independance" zufolge wurden die sechs Gefangenen auf Schloß Ham vorgestern Morgen davon in Kenntniß gesetzt, daß die Pforten der Veste ihnen unter der Bedingung geöffnet würden, daß sie sich sämmtlich nach England begeben. Einige von ihnen protestirten gleich dagegen, daß man ihnen das Land vorschreibe, wohin sie sich zu begeben hätten, indeß schien man auf der Bedingung nicht zu bestehen, so daß man nur den General Leflo in Begleitung von zwei Polizeiagenten nach Dover führte. Den andern gestattete man auf dem Kontinente zu bleiben, und obgleich Alle nach Belgien zu reisen wünschten, gewährte man dies nur dem General Changarnier und Oberst Charras. Herr Baze mußte das Versprechen geben, nach Aachen zu gehen, während General Lamoriciere sich verpflichten mußte, nach Köln zu reisen. Beide mochten glauben, daß, wären sie nur einmal auf belgischem Boden, sie thun könnten, was sie wollten, und daß sie ohne Polizeibegleitung ihre Reise antreten könnten, dem war aber nicht so, denn General Changarnier, Charras und Baze wurden jeder von zwei Polizeibeamten begleitet, die in demselben Waggon bei ihnen Platz nahmen. Herrn Baze begleiteten die Polizei-Agenten bis nach Aachen. Changarnier und Charras sind hier geblieben. Wie man vernimmt, muß der Erstere aber sein Domizil in Mecheln nehmen, während dem zweiten Löwen als Aufenthalt angewiesen ist. General Lamoriciere, der mit einem andern Konvoi Ham verließ, ist von zwei Polizei-Agenten nach Köln begleitet worden. Wohin General Bedeau sich begeben solle, wird nicht angegeben. Die „Independance" bemerkt, daß keiner dieser politischen Gefangenen bei Ankunft auf belgischem Boden bei dem belgischen Gouvernement gegen den ihnen angethanen Zwang reklamirt habe.

Seit einigen Tagen sprach man hier von einem Konflikte, der sich zwischen dem Bürgermeister von Brüssel, dem Herrn von Brouckere und dem Verwalter der öffentlichen Sicherheit erhoben, in dessen Folge Letzterer seine Entlassung eingereicht hätte. Der Moniteur meldet, daß die Entlassung des Herrn Hody angenommen worden und daß an seiner Statt der bisherige Exprokurator Verhaegen zum Administrator der öffentlichen Sicherheit ernannt worden, während Herr Hody zum Prokurator beim Tribunal erster Instanz ernannt worden ist.

Graf Felix von Merode erklärt in einem Schreiben an die Independance, daß es unbegründet sei, daß er die brüsseler Emanzipation erkauft hätte. Er sehe übrigens keine Veranlassung dazu, ein Journal zu gründen, das die Doktrinen des Univers zu vertreten hätte; da das „Journal de Bruxelles" dieselbe mit Talent und Erfolg vertrete.

Aus Aachen wird unterm 10. Jan. gemeldet: Zu den bereits mitgetheilten Nachrichten über die Reise der aus Ham entlassenen Gefangenen, können wir noch hinzufügen, daß Hr. Baze heute Nacht in Begleitung eines franz. Polizei-Agenten hier angekommen ist. Da er keinen Paß bei sich hatte, so wurde ihm bedeutet, daß er sich zwar einstweilen hier aufhalten könne, daß er aber gehalten sei, sich seine Legitimationspapiere unverzüglich nachkommen zu lassen. Hr. Baze erklärte darauf, daß er es vorziehe, noch heute mit dem Nachmittags-Eisenbahnzuge nach Brüssel zurückzukehren. — Ueber den General Lamoriciere erfahren wir, daß er sich nach Köln begeben hat, wie man sagt, um einstweilen dort zu verweilen. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 6. Jan. [Die deutschen Flüchtlinge.] Vor acht Tagen wurden drei deutsche Flüchtlinge, wie gemeine Verbrecher aneinandergekettet, nach Bern gebracht, fünf Tage lang in einem dunklen, feuchten Kerker gefangen gehalten und nur auf Bürgschaft eines angesehenen Mannes frei gelassen. Ihr Vergehen besteht darin, daß sie sich seit langer Zeit den Anordnungen des Bundesraths in Betreff der Flüchtlinge zu entziehen wußten, keine Kaution stellten und doch die Schweiz nicht verließen. Sie wohnten der nach den pariser Ereignissen in Genf gehaltenen Flüchtlingsversammlung bei, welche einen Einfall in Frankreich projektirte, aber durch Dazwischenkunft des Herrn Fazy und der Polizei auseinander gesprengt wurde. Die drei genannten Flüchtlinge, von denen der eine Iman aus Rheinbaiern ist, wollten sich durch den Jura nach Basselland begeben und von dort den Weg nach Amerika suchen. In Biel wurden sie von der Polizei unter falschem Namen entdeckt und gefangen nach Bern gebracht. Besonders Imans Schicksal, der sehr leidend ist, erregt große Theilnahme, und selbst Druey hat ihn der hiesigen Polizei zu nachsichtiger Behandlung empfohlen. Wie man hört, sind sie für den Augenblick mit dem Nothwendigsten versehen und werden wahrscheinlich mit Zwangspässen durch Frankreich nach Amerika gehen. — Die Blätter meldeten neulich, daß die Regierung von Genf das ganze Militär des Kantons aufs Piket gestellt habe. Sie rechtfertigt nun diesen Schritt beim Bundesrath damit, daß sie ganz sichere Anzeigen von einem Staatsstreich gehabt habe, um die gegenwärtige radikale Regierung zu stürzen. Ihr schnelles Handeln habe den Versuch vereitelt. Von Frankreich habe keine Gefahr gedroht. (Frkf. J.)

Großbritannien.

≈ **London,** 9. Januar. [Die Kabinetskrise. — Neapolitanisches.] Die Kabinetskrisis hat auch im gestrigen Ministerconseil keine Lösung gefunden, wie man aus der offiziellen Berichtigung der gestrigen Vermuthungen im Globe gesehen hat. Daß an keine Veränderungen gedacht wird, wollte das ministerielle Abendblatt selber nicht behaupten; es bestritt bloß die Richtigkeit der aufgestellten Kombination. Thatsache ist, daß die Besprechung Sir J. Graham's mit Lord J. Russell und der gleichzeitige Besuch des Herzogs von Newcastle im Windsorschloß keine Privat- oder Familienangelegenheiten zur Veranlassung hatten; außer wenn man mit Daily News die Regierung überhaupt ein Familienarrangement nennen will.

Auf den 2. Februar wird, nach dem Globe, die Eröffnung des Parlaments festgesetzt werden. Zwei Ministerconseils nach einander werden am 14. und 15. Jan. gehalten werden. Gleich nach dem Schluß der gestrigen Ministerberathung fuhr Lord

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 13 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 13. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

John Russell zu Ihrer Majestät nach Windsor und kehrte von dort wieder nach Richmond-Park zurück.

Der Prozeß gegen die Angeklagten vom 15. Mai in Neapel wird heute von mehrern Korrespondenten (Globe, Daily News u. a.) in Farben geschildert, die nur zu geeignet sind, allgemeinen Abscheu zu erregen. Nicht nur sollen die Zeugen für die Anklage durch die Bank gemeine Verbrecher und Spione der gemeinsten Sorte sein, sondern mehrere der Denunzirten, wie der achtzigjährige Priester Kagnazzi, wurden theils schwer krank, theils sterbend vor die Richter geschleppt und mit unglaublicher Rohheit behandelt. Aus der ganzen Prozeßweise läßt sich schließen, daß die angeklagten Exminister alle auf die Galere kommen werden. Bis jetzt hat das Schauspiel 7 Tage gedauert. Unter den Zuschauern befand sich Sir William Temple und der französische Gesandte Mr. Barrot. Den Leitartikel des Globe darüber wiederzugeben, wäre unnütz, da er für deutsche Blätter zu derb ist. Bemerken wollen wir nur noch, daß bei Longman eine Broschüre, „Exposure of the Apology published by Government, in reply to Mr. Gladstone“ erschienen ist, welche sehr interessante Details enthält.

Auf der Börse herrscht noch immer eine unruhige Stimmung in Folge der Ministerkrisis und hindert das Steigen der Konsols.

Asien.

* [Neueste Ueberlandpost.] Nachrichten aus Bombay reichen bis 17ten Dezbr.: Campbells Truppen haben noch kein Gefecht bestanden; das neue Fort in jener Gegend ist fast vollendet. Die britischen Truppen in Multan haben Marschbefehl erhalten, um den Regenten von Khystone, Namens Ali, zur Herausgabe eines von ihm unrechtmäßig besetzten Gebietes zu nöthigen. Wegen der bekannten Parsenangelegenheit wurden etliche Mohamedaner eingekerkert, zwei Hauptschuldige auf 10 Jahre nach Barrang verbannt.

Aus Kalkutta vom 6. Dezbr. wird berichtet: Die brittische Expedition ist am 27. Novbr. im Hafen von Rangoon erschienen. Die Engländer haben der birmanischen Regierung eine Frist von 35 Tagen gestellt; nach fruchtlosem Verlaufe derselben würden energische Genugthuungsmaßregeln ergriffen werden. Die Ankunft des Generalgouverneurs wird hier für die ersten Tage des Februar erwartet.

Aus Singapore wird vom 5. Dezbr. gemeldet: Eine neu organisirte holländische Schraubendampfschifffahrtsgesellschaft hat bereits Anstalt getroffen, Java, Sumatra, Celebes, die Molukken und Borneo durch regelmäßige Kurse zu verbinden. Die Portugiesen haben zum Behufe besserer Ausbeutung ihrer ostindischen Besitzungen eine Handelsgesellschaft gebildet. Die bekannte Reisende aus Wien, Frau Ida Pfeiffer, ist wohlbehalten hier eingetroffen und gedenkt sogar nach Neuguinea einen Ausflug zu unternehmen. Die südaustralische Goldausfuhr wird auf beiläufig 246,000 Mark jährlich angeschlagen.

Nachrichten aus Hongkong vom 28. Novbr. melden nichts von dem Dynastiewechsel in China, der daher dem Bereiche der Erfindungen anzugehören scheint. Der Aufstand dauert jedoch in den Provinzen Kwangsi und Kwangtung beständig fort.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 12. Januar. [Niedergelegtes Mandat.] Im 1. breslauer Wahlkreise wird nunmehr eine zweite Neuwahl erforderlich, da auch der zeitherige erste Abgeordnete desselben zur 2ten Kammer, der Mit-Redakteur der „Schlesischen Zeitung“, Moecke, sein Mandat heute niedergelegt hat.

ô **Breslau**, 10. Januar. [Festlichkeit in der höheren Bürgerschule.] Heute fand in der höheren Bürgerschule „Zum heiligen Geist“ eine Doppelfeierlichkeit statt, nämlich die Einführung des Herrn Lehrers Schönberg und das 25jährige Amts-Jubelfest des verdienstvollen Rektors der Anstalt, Herrn Kämp. — Zu diesem Endzwecke versammelten sich nach 9 Uhr Morgens die Schüler sämmtlicher Klassen in dem schönen und geräumigen Prüfungs-Saale. Nach Absingung eines Liedes überreichte Herr Rektor Kämp in feierlicher Installations-Rede dem Herrn Schönberg die Vokation als Lehrer an der dritten Vorbereitungs-Klasse. Hierauf begrüßte das anwesende Kuratorium den Herrn Schönberg als nunmehriges Mitglied der Anstalt. Hr. Bürgermeister Bartsch, als erstes Mitglied des Kuratoriums, schloß die Reihe der Begrüßungen mit einer längeren Rede, in der er darauf hindeutete, daß sich noch ein zweites Fest an diesen feierlichen Akt reihe, und beendete diese Ansprache mit den herzlichsten Glückwünschen an Herrn Rektor Kämp, der bei dem Beginn dieses Jahres bereits ein Vierteljahrhundert als Lehrer segensreich gewirkt habe. Hierauf folgten zwei Gesänge, die zu diesem Endzwecke von Herrn Dr. Grosser (einem ehemaligen talentvollen Schüler des Jubilars) besonders gedichtet waren, und deren erster von der Oberklasse und deren zweiter von der 4ten und 5ten Klasse unter Leitung des Hrn. Musik-Direktors Siegert gesungen wurden. Nachdem ein Sekundaner im Namen der Schüler die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen, that dasselbe Herr Prorektor Dr. Marbach im Namen der Herren Lehrer und überreichte dem Jubilar zum Andenken an den heutigen festlichen Tag einen geschmackvollen silbernen Becher. Nachdem Herr Rektor Kämp mit warmen Worten für diese Beweise der Liebe und Achtung gedankt und in tiefer Rührung einige Blicke auf seine bisherige Laufbahn geworfen, schloß ein schöner Gesang, vorgetragen von der Oberklasse, und dessen Text ebenfalls von Hrn. Dr. Grosser gedichtet war, den erhebenden festlichen Akt.

§ **Breslau**, 12. Jan. [Für das Augusten-Hospital] sind im vergangenen Jahre 1221 Thlr. eingegangen, außerdem hat sich das Stammkapital bis auf 5000 Thlr. vermehrt, die Ausgaben betrugen in ihrer Gesammtheit 934. An Stelle des Hrn. Dr. Tülf ist Hr. Dr. Samostz zum Institutsarzte ernannt. Es wurden 60 Kinder aufgenommen, von denen 11 starben, die übrigen genasen, oder blieben noch in der Behandlung. — Wegen der Epidemie, welche hier ausgebrochen war, mußte die Anstalt auf ein halbes Jahr geschlossen werden; am 15. Dezbr. v. J. wurde sie von neuem eröffnet.

§ **Breslau**, 12. Januar. [Erstes Ballfest der neuen städtischen Ressource.] Ohne große Festlichkeiten kann in unserer ereignißlosen Zeit eine zahlreiche Gesellschaft, auf deren Devise obendrein die schönen Worte „Frohsinn und Gemüthlichkeit“ prangen, — unmöglich existiren. Neben den allwöchentlichen Konzerten wollen die Mitglieder, namentlich während der Wintersaison, einige Mal gemeinsam die Freuden des Tanzes und der Tafel genießen. Bei den feierlichen Klängen der Musik und der rhythmischen Bewegung nach ihren lieblichsten Weisen, beim frohen Männergesang und Becherklang rücken dann die geist- und sinnverwandten Herzen einander näher und der Bund der Freundschaft und der Liebe wird erneut und befestigt.

Diesem Bedürfniß Rechnung tragend, hat auch der Vorstand der „neuen städtischen Ressource“ seiner Gesellschaft am verflossenen Sonnabend zum ersten Male ein großartiges Ballfest in dem eigends für diesen Zweck prachtvoll ausgestatteten Liebich'schen Gartensaale veranstaltet. In der vorhergegangenen Nacht war das an sich schon brillante Festlokal von geschickten Händen wie durch einen Zauberschlag in einen Tempel der Musen und Grazien verwandelt worden, so daß es die fleißigsten Besucher in seiner neuen Gestalt kaum wieder erkannten. Beide Logenreihen waren von den sonstigen Scheidewänden befreit und vermittelst zweier Treppen direkt mit dem Saale in Verbindung gesetzt. An den einander entgegengesetzten Haupteingängen befanden sich breite Estraden, schmälere längs der beiden anderen Seiten. Jene waren von zwei Säulenreihen eingefaßt, deren Gewinde von Immergrün einen angenehmen Contrast zu den rothen Draperien bildeten.

Um 7 Uhr begann das Fest mit einem kleinen Konzert, während dessen die Paare sich sammelten. Allmälig füllten die Ballgäste sämmtliche Räume, über welche zwei mächtige Kronleuchter und unzählige Kandelaber ein blendendes Licht ausgossen.

Die schöne Welt wetteiferte in geschmackvoller Eleganz. Ein Blick auf den weiblichen Theil der Gesellschaft gewährte das Bild eines reichen Blumenflors in vollster Blüthe, dessen buntes Farbenspiel das Auge erfüllt.

Der Tanz wurde gegen 8 Uhr mit einer Polonaise eröffnet, welche Hr. Polizeipräsident v. Kehler mit der Gemahlin des Hrn. Pfefferküchler Hipauf anführte. In den Händen der Damen bemerkte man allerliebste kleine Portefeuilles, worin die niedlichsten Bleistifte steckten. Sie waren ihnen von den Festordnern als erste Ueberraschung zugestellt, enthielten die Tanzordnung und unter dieser den erforderlichen leeren Raum, um die Namen der Tänzer einzutragen. Obwohl die Estraden, Tribünen und Büffets gleich zu Anfang von zechlustigen Gästen besetzt waren, so wuchs doch die einzige sehr umfangreiche Tanzkolonne bis zu einer solchen Stärke heran, daß im Verhältniß zu anderen Bällen nur wenig getanzt wurde. Wer aber bei derartigen Gelegenheiten auf vieles Tanzen zählt, der hat sich verrechnet. Der bloße Anblick einer Gesellschaft von mehr denn 1200 Personen im zierlichen Festschmucke, die außerordentlichen Vorkehrungen, welche zu deren würdigem Empfange getroffen waren, die seltensten, und darum minder zahlreichen Ballfreuden entschädigten sicherlich für ein Dutzend langwieriger, wo nicht langweiliger Cotillontouren. Dieses Gefühl theilten die meisten Anwesenden.

Die tanzlustige Jugend ließ sich's übrigens nicht nehmen, so gut sie eben konnte, ihre Schuldigkeit zu thun, und trotz mancherlei Hindernissen wurde flott getanzt. Unter Leitung des Hrn. Balletmeisters Hasenhut fungirten einige Mitglieder des Vorstandes als Tanzdirigenten, denen die Aufrechthaltung der Ordnung während der ersten Hälfte des Balles so ziemlich gelang. Vor Beginn des Cotillons schwebten die kleinsten und behendesten Tänzerinnen vom corps de ballet durch ein Spalier von Zuschauern in den Saal, hüpften in ihren leichten nebelartigen Kostümen auf die Tribune im Hintergrunde des Saales und führten mit anmuthiger Grazie den von ihrem Meister für diesen Abend arrangirten und eingeübten „Shawltanz“ aus. Ihre Leistungen wurden vom rauschendsten Beifall des Publikums begleitet, und wie gekommen, so verschwanden sie wieder mitten durch den Saal. Zum Cotillon gruppirten sich die Tänzerpaare in doppelter Colonne. Eine geheimnißvolle Urne wurde hereingetragen, aus der zum Erstaunen Aller, — denn nur Wenige mochten auf diese Ueberraschung vorbereitet sein, — eine kleine holdlächelnde „Fortuna“ stieg, um ihr Glückshorn über die ganze Gesellschaft auszuschütten. Sie spendete den Damen und Herren auf buntfarbigem Papier ein artiges Festlied, welches die Feier und deren Bedeutung besingt.

Der Cotillon zählte nur eine Tour, die zweite konnte wegen der allzu sehr gesteigerten Tanzlust gar nicht ausgeführt werden. Zur Strafe büßten die übermäßig Tanzenden alle noch übrigen vom Herrn Balletmeister komponirten Ueberraschungen ein. Während der Pause schaarte sich Alt und Jung um die Wein- und Punsch-Bowle, welche die durchweg herrschende gemüthliche Laune hier und da in lauten Frohsinn aufjauchzen ließ. Diese Stimmung fand ihren allgemeinsten und beredtesten Ausdruck bei Absingung des Festliedes, begleitet von der Göbel'schen Kapelle, die für den ganzen Abend das Orchester würdig ausfüllte. Später hörte die sonst strenge Kontrole der Tanzordner beinahe völlig auf, sie begnügten sich mit der Wiederherstellung einer Tanzkolonne, in deren Mitte sie zwar die Paare beaufsichtigten, doch, so viel thunlich, mit Verzichtleistung auf das Recht der Intervention. So entstanden denn bald 6 verschiedene, mehr oder minder kleine Kolonnen und vermehrten sich gewiß noch bis an den frühen Morgen, bis zu welchem getanzt wurde.

Das erste Ballfest der „neuen städtischen Ressource“ war, darin stimmen wohl Alle überein, von Anfang bis zu Ende ein wirkliches Fest. Unter den Gästen, welche dasselbe mit ihrer Anwesenheit beehrten, bemerkten wir außer dem Herrn Polizeipräsidenten, die Herren Oberbürgermeister Elwanger und Bürgermeister Bartsch. Die für das Fest getroffenen außerordentlichen Vorrichtungen zur Dekoration des Saales sollten der Gesellschaft noch für den nächsten Konzertabend erhalten werden.

Breslau, 12. Januar. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 10. d. Mts. Nachmittags wurde in Altscheitnig ohnweit des Wehres auf dem rechten Ufer der alten Oder ein entleibter männlicher Leichnam gefunden, gut gekleidet, dem Anscheine nach einem Manne von circa

30 Jahren zugehörig, welcher durch einen Schuß in den Mund seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Ein kleines Terzerol und Pulver mit einigen Kupferhütchen lagen neben der Leiche. Ueber die persönlichen und Familienverhältnisse des Entseelten hat sich bis jetzt nichts ermitteln lassen. In dem Innern des neben der Leiche vorgefundenen Hutes war der Name J. Heinrich mit Siegellack ausgedrückt und ein weißes Schnupftuch enthielt die Buchstaben J. H.

Am 12. früh wurde in der Nähe der Matthiaskunst auf dem Eise der Oder ein männlicher Leichnam wahrgenommen und in demselben, nachdem er ans Ufer geholt worden war, ein hiesiger, circa 60 Jahr alter, am Ringe wohnhafter Backobsthändler erkannt. Nähere Recherche ergab, daß der Entseelte am 10. Abends seine Wohnung verlassen, sich wahrscheinlich einen Rausch angetrunken hat, in der Dunkelheit über die Ufermauer gestürzt und auf dem Eise todt liegen geblieben ist. Der Kopf war bedeutend verletzt und der Körper auf dem Eise festgefroren, so daß er nur mit Mühe und mittels Stricke an das Ufer gezogen werden konnte.

In der Nacht zum 12ten entfernte sich die geisteskranke Frau eines auf der Matthiasstraße wohnhaften königl. Beamten heimlich aus ihrer Wohnung. Am 12ten früh wurde dieselbe in dem Oderstrom in der Nähe der Oderbrücken todt vorgefunden.

Am 10. Abends wurde der hiesige Theater-Billeteur Freytag auf der Schweidnitzerstr., unweit der Dorotheengasse, von einer Droschke überfahren; welche Verletzungen derselbe hierbei erlitten, hat sich zur Stelle nicht ermitteln lassen. Er wurde von vorübergehenden Personen aufgehoben, doch vermochte er sich nicht auf seinen Füßen zu halten, brach zusammen, und mußte mittelst Droschke nach seiner auf der Harrasgasse gelegenen Wohnung gebracht werden. — Leider ist es dem bald nach stattgehabtem Unfall hinzugekommenen Polizeibeamten nicht gelungen, die Droschke, von welcher Freytag überfahren wurde, und deren Nummer keiner der Anwesenden anzugeben wußte, einzuholen, denn der Führer derselben hatte sich beeilt, vom Platze wegzukommen.

Am 10. gelang es einen nach Dambitsch, Kr. Fraustadt, ortsgehörigen Riemergesellen, welcher in den letzten Monaten v. J. bei einem hiesigen, Nikolaistraße wohnhaften Riemermeister in Arbeit gestanden und am 31. Dezember v. J. Breslau verlassen hatte, am 10. d. M. wieder hierher zurückgekehrt war, festzunehmen. Derselbe hatte nämlich, wie sich nach seiner Abreise herausstellte, seinem Meister 5 Trensen und einen Militär-Mantelsack entwendet. Bei der Revision seines Reisebündels fand man jene 5 Trensen und ein Stück des Mantelsacks vor.

△ **Liegnitz,** 11. Jan. [Schwurgerichtssitzung. — Gemeinderathswahlen. — Berichtigung. — Eisbahn. — Abermals ein Feuer.] Für das laufende Jahr 1852 wird die erste Schwurgerichts-Sitzungsperiode am 19. Januar c. wie gewöhnlich im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungszimmer abgehalten werden. Mit der Leitung derselben ist der Kreisgerichts-Direktor, Tribunalsrath Lühe, beauftragt worden. Die zur öffentlichen Verhandlung kommenden Kriminalfälle werden etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. Ob darunter Gegenstände von besonderem Interesse sein werden, wissen wir nicht. — Nachdem in Bezug auf die Gemeinderaths-Wahlen hierselbst die Listen sämmtlicher Gemeindewähler in allen Abtheilungen 14 Tage vorschriftsmäßig ausgelegen, und die erhobenen Reklamationen beseitigt sind, soll nunmehr mit der Wahl selbst in den nachstehenden Terminen vorgeschritten werden. Die dritte Abtheilung wird den 26., 27. und 28. d. M. von früh 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Sitzungszimmer des Magistrates, die zweite Abtheilung den 2. und 3. Februar und die erste Abtheilung den 5. Februar an eben dem Orte und zu derselben Zeit die vorgeschriebenen Wahlen vollziehen. Nach der magistratualischen Feststellung gehören in die erste Wahlabtheilung alle diejenigen Individuen, welche nach dem Gesetz vom 11. März 1850 ein Einkommen von 1001 Thlr. und darüber haben; in die zweite Abtheilung diejenigen, deren Einkommen von 501 Thlr. bis incl. 1000 Thl. feststellt, und in die dritte Abtheilung die, deren Einkommen 250 Thlr. bis incl. 500 Thlr. beträgt. Wahlfähig sind nur die, welche nach dem oben angegebenen Einkommen in dem letztverflossenen Jahre die Steuern oder Gemeindeabgaben entrichtet haben. Zur Information der Wähler wird der Magistrat ein Verzeichniß aller Gemeindewähler der drei Abtheilungen dem nächsten Stadtblatte als Beilage beigeben. — In Bezug auf das am 6. d. M. Abends in Kaudewitz hiesigen Kreises stattgefundene Feuer haben wir unsere frühere Mittheilung, daß bei dem gen. Brande, Menschen oder Thiere nicht verunglückt seien, zu wiederrufen, resp. zu berichtigen. Es sind bei dem Schulzen Grosser, woselbst das Feuer ausbrach, 40 Stück Schaafe, 5 Schweine und 1 Kettenhund in den Flammen umgekommen. Jedenfalls würde das Feuer noch weiter um sich gegriffen haben, wenn nicht die umsichtigen und muthigen Anordnungen des Direktor Kunze aus Rosenau, sowie die unerschrockene und ausdauernde Thätigkeit des Schieferdeckermeister Hähndel aus Wahlstatt und des Schornsteinfegergesellen Lehmgrübler aus Jauer dies verhindert hätten. Diese lobenswerthe Haltung genannter Personen wird von dem Landrathamte auf den Wunsch der Ortsgerichte zu Kaudewitz, öffentlich bekannt gemacht und als nachahmungswerthes Beispiel hingestellt. — Ohnerachtet das nach dem Novemberschnee eingetretene Thauwetter und die häufigen starken Regengüsse das hiesige Stadtbruch vollständig überschwemmt und dem hiesigen Publiknm eine vortreffliche Schlittschuhbahn in Aussicht gestellt hatten, so ist diese Hoffnung dennoch nicht, trotz des eingetretenen Frostwetters, in dem ganzen Umfange realisirt worden. Erst seit einigen Tagen ist überhaupt das Eis in dem Grade hergestellt worden, daß es von dem schlittschuhlustigen Publikum belaufen und mit Stuhlschlitten befahren werden konnte. Da aber mittlerweile das Wasser bedeutend abgelaufen ist, so mußte an vielen Stellen die Eisdecke zusammenbrechen und konnte sich demnach nur eine sehr mittelmäßige Bahn herstellen. Während man in früheren Jahren mit großer Bequemlichkeit und Ergötzlichkeit Exkursionen bis nach dem eine Meile von hier gelegenen Rüstern machen konnte, so ist dies Jahr nur mit Anstrengung bis nach Boberau zu gelangen. Dennoch sieht man aber die Eisfläche täglich mit einer großen Menge Personen beiderlei Geschlechts bedeckt. — Heute Abend hat bei einem sehr starken Südwinde, der seit Mittag fast einen sturmartigen Charakter angenommen hat, ein bedeutender Brand nach Jauer hin abermals den Himmel geröthet. Nach bereits hier eingelaufenen Nachrichten soll fast das ganze Dorf Tribelwitz, welches 1½ Meile von hier liegt, eingeäschert worden sein. Die näheren Details fehlen uns noch.

* **Sagan,** 10. Jan. [Kirchliches.] Gestern hat der evangelische Kirchenrath von den 55 Bewerbern um die neue Predigerstelle zehn derselben zu Probepredigern ernannt. — Es sind dieselben: Kandidat Hennicke aus Siegersdorf, Pastor Lummert aus Liebau, Kandidat Gringmuth aus Wiesau, Kand. Niepach aus Kroitsch, Rektor Erler aus Belzig, Pastor Nickisch aus Ochel-Hermsdorf, Pastor Franz aus Kniegwitz, Pastor Zürn aus Meffersdorf, Pastor Eitner aus Kottwitz und Rektor Altmann aus Sagan. Die Probepredigten beginnen am 25. Januar. — Die evangelische Kirchgemeinde besteht aus 10 bis 11000 Mitgliedern. — Im verflossenen Jahre wurden 371 geboren, 126 Paare getraut und 255 starben. — Konfirmirt wurden 185 Kinder. Kommunikanten waren 6428.

* **Sagan,** 10. Jan. [Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan] wird in einigen Tagen Sagan verlassen und mehrere Wochen in Berlin verleben. — Am Hofe fanden seit einigen Wochen mehrere Festlichkeiten statt, zu welchen Ihre Durchlaucht sehr viele Damen und Herren, sowohl aus der Stadt, als aus der Umgegend eingeladen hatte. —

Am 3. d. M. war ein Hof-Konzert veranstaltet worden; am 7. wurde auf dem herzoglichen Hoftheater eine Vorstellung gegeben und heute findet auf dem herzoglichen Schlosse ein Kinderball statt, zu welchem über hundert Kinder eingeladen sind. — Während der Theaterpausen hatten wir am 7. d. M. noch den besondern Genuß, bei Ihrer Durchlaucht die ausgezeichnete Violin-Virtuosin Frl. Därlich zu hören, welche durch ihr seelenvolles Spiel allgemeine Bewunderung erregte.

△ **Neisse,** 10. Jan. [Evangelische Gemeinde.] Die hiesige evangelische Gemeinde umfaßt im Verhältniß zu dem katholischen Theile der Einwohnerschaft nur eine geringe Seelenzahl, welche sich in der Stadt selbst auf nur circa 2200 Seelen beläuft. Im neisser Kreise sind 71 Ortschaften, welche zu der hiesigen Parochie der evangelischen Kirche gehören und beträgt die Zahl der Evangelischen in den Dörfern der Parochie in runder Summe 300 Personen. Erst im Jahre 1813 ist der evangelischen Gemeinde die ehemalige Franziskaner-Klosterkirche mittelst Kabinetsordre unsers verstorbenen Königs eigenthümlich überlassen worden und hat dieselbe jetzt die Benennung „evangelische Stadt-Pfarrkirche." Der Geistliche dieser Gemeinde ist seit dem Jahre 1842 der Pfarrer Mehwald, welcher 1847 zum Superintendenten ernannt wurde. Auf Grund der bestätigten Lokalstatuten sind in Bezug auf die neue Kirchengemeinde-Ordnung als Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths feierlich verpflichtet worden: in der Diözese Neisse für die Parochie Grottkau der Kaufmann Taubert, Gutsbesitzer Bayer, Kreisgerichts-Direktor Keltsch und Dr. med. Gierschner; für die Parochie Neisse der königl. Kreislandrath Richter, Gastwirth Teichelmann, Brauereibesitzer Wauer und Steinmetzmeister Menzel; für die Parochie Ottmachau Gensd'arm Eichner, Exekutor Ulbrich und Gutspächter Saher; endlich für die Parochie Patschkau Gutsbesitzer Friedemann auf O.-Pomsdorf, Müller Reisewitz und Wirthschaftsbesitzer Frost.

† **Neisse,** 10. Jan. [Vermischtes.] Im Beginn des neuen Jahres sind wir hier leider theils von Schrecken, theils von Kummer in ganz ungewöhnlicher Weise heimgesucht worden. In diesen Tagen entfernte sich der Vater eines hiesigen Bürgers und angesehenen Gewerbetreibenden, wie dies öfters zu einer bestimmten Tageszeit zu geschehen pflegte, des Nachmittags aus seiner Wohnung, versetzte aber diesmal durch seine Abwesenheit, da er am späten Abend gegen alle Gewohnheit noch nicht zurückgekehrt war, die Seinigen und die Freunde der Familie in gar große Besorgniß und die angestellten Nachforschungen blieben trotz alles dabei aufgewendeten Eifers länger als vier und zwanzig Stunden fruchtlos. Heute erfahren wir, daß der so lange Zeit Vermißte in einem unweit Neisse gelegenen Dorfe aufgefunden worden ist und sich, wenn auch krank, doch am Leben befindet. — Sowohl die hier garnisonirenden Pionnierkompagnien, wie das Füsilierbataillon des 22. Infanterieregiments unternahmen in den letzten Tagen dieser Woche bei dem günstigen Winterwetter Uebungsmärsche und passirten beide Truppengattungen, von der Friedrichsstadt herkommend, mit Hornmusik die Stadt.

Aus dem nimptscher Kreise, 12. Januar. [Verleihung des Cantortitels.] Dem Schullehrer und Organisten Johann Melchior Schöbel in Jordansmühl, wo derselbe 33 Jahre seinem Amte an der Schule und Kirche treulich vorgestanden und in seinen Leistungen bei der Leitung der Kirchenmusik sich besonders eifrig erwiesen hat, ist auf den Antrag des königlichen Provinzial-Consistoriums der Cantortitel verliehen worden.

Sprechsaal.

Zur Lebensmittelfrage.

In dem Jahresbericht der Breslauer Handelskammer pro 1850, Seite 13, werden die hohen Behörden bereits auf die großen Nachtheile aufmerksam gemacht, welche das Börsenspiel im Getreidehandel für die Wohlfahrt des Landes haben könnte. Die Bewegungen der Gegenwart in dieser Geschäftsbranche haben diese ausgesprochenen Besorgnisse nur allzu sehr gerechtfertigt. Der Aktien-Handel hat aber mit seinen Polypen-Armen nun auch den Getreidehandel umfaßt, er hat seine Veteranen auf ein neues Feld der Ausbeutung geführt. Das Ergebniß der Ernte des vergangenen Jahres in sämmtlichen Provinzen der Monarchie war kein solches, um Besorgnissen Raum zu geben. Die amtlichen Ermittelungen der Regierung haben dies zur Genüge ausgesprochen. Ein Phalanx berliner und stettiner Börsen-Spekulanten hat es sich aber zur Aufgabe gestellt, das Brot müsse, um ihren Beutel zu füllen, theuer bezahlt werden. Um dies zu erreichen, wurden enorme Quantitäten Roggen planmäßig auf Lieferung gekauft, und Preise, unterstützt durch einen unerwarteten Abzug von Getreide nach Sachsen 2c., durch gegenseitige Schein-Geschäfte auf eine willkürliche Höhe getrieben, wie dies der Vorgang an der stettiner Börse in den letzten Tagen des November v. J. ausreichend dokumentirt. Roggen wurde durch solch Manöver auf Lieferung bis auf 67 Rtl. getrieben, während verspätete, Anfangs Dezember, angekommene Ladungen selbst zu 50 Rtlr. schwer Käufer fanden. Es war dies aber auch natürlich, weil man in Stettin keinen Roggen und nur Differenzen haben wollte. Die Spekulation à la hausse befreite sich vielmehr von den angelangten Vorräthen, und sendete solche nicht etwa nach Berlin, da würden sie auf den Markt Nachtheile verursacht haben, sondern direkt nach Magdeburg, um sie außer dem Bereich des Spekulations-Terrains zu bringen, und dort selbst mit Nachtheil zu verwerthen. Man ging noch weiter und ließ mit Roggen beladene Fahrzeuge als schwimmende Magazine ohne Bestimmung umherfahren, damit nur die Behauptung in den öffentlichen kaufmännischen Berichten, es sei fehlender Vorräthe wegen Mangel in Aussicht, fest gehalten werden könne.

Durch solches Verfahren konnte die Rückwirkung auf die allgemeine Meinung nicht ausbleiben, die Produzenten, überrascht von den ungehofften Preisen und in Erwartung noch höherer, begannen mit Verkäufen zurückhaltend zu werden, die Spekulation erhielt mit jedem Tage größeren Zuwachs und größere Ausdehnung, und kann es wohl dahin bringen, daß ein exportirendes Land bei ausreichenden Vorräthen in die Lage kommen kann, eine künstlich erzeugte Theuerung und eine unberechenbare Rückwirkung für Industrie und alle Lebenselemente des Staates erfahren zu müssen.

Wenn es nicht in der Macht des Staates liegen sollte, andere Mittel zur Beseitigung dieses bedrohlichen Zustandes zu ergreifen, so würde allerdings ein gesetzliches Einschreiten gegen das Börsen-Spiel mit Getreide, wie in der Breslauer Zeitung

Nr. 11 ausgesprochen, das wirksamste sein, um das Uebel mit der Wurzel auszurotten, und nicht Millionen Menschen dem Kummer, nur Brot zu beschaffen, erliegen zu sehen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

⊙ **Breslau**, 12. Jan. [Konzert der Geschwister Dulcken.] Das Virtuosenthum hat sich überlebt; man will nichts mehr von den langhaarigen und langfingrigen Tastenschlägern, von den Geigen-Ungeheuern u. s. w. wissen: man weiß, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist und daß man den Kindern mit wenig mehr Mühe das Klavier als die Reinlichkeit angewöhnen kann. Die Virtuosen schossen wie die Pilze in die Höhe und es ist kein Wunder, daß sich das Publikum an dieser unverdaulichen Speise den Magen verdorben hat.

Aber man darf das Kind nicht mit dem Bade ausgießen, besonders wenn es sich um so reizende Kinder handelt, als die beiden Dulckens jetzt, welche auf unserm Theater sich hören lassen, die Eine auf dem Klavier, die Andere auf der Concertina: jenem vielversprechenden Instrumente, welches wir bereits beschrieben haben.

Beide leisten Erfreuliches auf ihren resp. Instrumenten und dieses Erstaunliche mit so heiterer Anmuth, daß man sieht — es ist ihnen Genuß; ihr Inneres sei Musik und dränge sie, dieses innere Leben in Tönen kund zu geben.

Es ist kein durch Stock und Hunger aufgenöthigtes Virtuosenthum. Daher ist ihr Vortrag von höchster Sauberkeit und Präcision, voll Ausdruck, und ihr Ton von einer seelenvollen Innigkeit, welche entzückt.

Auch war das, allerdings nur kleine Publikum, welches der ersten Vorstellung beiwohnte, hingerissen und erschöpfte sich in enthusiastischen Beifallsbezeugungen.

Auch Hr. Köckert, der Violin spielende Begleiter der jungen Damen, in guter Schule gebildet, gefiel. Er verspricht viel für die Zukunft.

Berlin. Das zur Erinnerung an den im neuen Palais bei Potsdam den 18. Oktbr. 1849 erfolgten feierlichen Akt der Verleihung der goldenen Kette zum schwarzen Adlerorden an Se. königl. Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm (Sohn Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen) bestimmte Kunstblatt, mit dessen Ausführung Se. Majestät der König den in unserer Mitte lebenden Künstler Paul Bürde (aus Schlesien) beehrt hat, ist soeben von demselben in Aquarell vollendet worden, und vergegenwärtigt mit gewissenhafter Treue sowohl die Handlung, als auch 63 porträtähnliche Persönlichkeiten, die dabei zugegen waren. Es erscheint auf diesem Bilde Se. Majestät der König auf dem Throne, bedeckten Hauptes, im Ordenskostüme und dem vor Höchstdemselben knieenden jungen Prinzen, angethan mit dem zum Kostüme des schwarzen Adlerordens gehörigen rothsammtnen Mantel, die Kette umhängend. Rechts von dem Throne befinden sich die Brüder Sr. Majestät des Königs, nämlich Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht, und links desselben der im vorigen Jahre verewigte Prinz Wilhelm (Oheim Sr. Majestät), ferner Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Adalbert und Prinz Friedrich Karl, (Sohn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl), alle im Ordenskostüme und unbedeckten Hauptes. Als fungirende Ritter dieses höchsten vaterländischen Ordens sind auch im nämlichen Kostüme dargestellt: Alex. v. Humboldt, die Generale v. Aster, v. Luck, v. Thile und Herr v. Werther. Der Ceremonienmeister dieses Ordens, Freiherr v. Stillfried, tritt darauf auch deutlich hervor. Eine lebendige Abwechselung erhält dieses interessante Tableau durch die Darstellung von Herolden in reicher mittelalterlicher Tracht, sowie von Pagen, auf einem rothsammetnen Kissen, Insignien zu diesem Orden haltend, welcher nachher den um das Vaterland hochverdienten Generalen Grafen v. Brandenburg und v. Wrangel noch verliehen wurde. Beide hohe Männer sieht man in einiger Entfernung stehen. Der Ernst dieser Feier wird angenehm belebt durch die Anwesenheit hoher Damen, von denen wir hier nur Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessin Charlotte (Tochter Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht, jetzige Gemahlin des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen), die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Liegnitz, die Frau Gräfin Brandenburg mit ihren drei Töchtern hervorheben. In künstlerischer Beziehung verdient hierbei noch die Energie und Kraft der Farben, sowie die wohlthuende, abgerundete Darstellung des in Roccocostil ausgeschmückten Saales erwähnt zu werden. (Pr. Z.)

β **Königsberg**, im Januar. [Eine italienische Oper in Aussicht.] In Petersburg ist während der Fastenzeit, die über vier Wochen währt, die italienische Oper außer Thätigkeit. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Theaterdirektor Woltersdorf die Mitglieder derselben während dieser Zeit zu engagiren. Es sollen dieserhalb bereits Unterhandlungen angeknüpft sein, deren Resultat noch nicht bekannt ist.

λ. Von Otto Müller, dem Verfasser des Romans Bürger und Molly, den Mosenthal, unter dem Titel: Ein deutsches Dichterleben, dramatisirt hat, ist ein neues Buch: Der Tannenschütz, Weihnachtsnovellen für 1851, erschienen. Es ist in der Weise des Boz und der Gräfin Gyllembourg geschrieben: sinnig, innig und minnig.

λ. Von Franz Peter's Monographie: Die Literatur der Faustsage, ist die zweite Auflage erschienen. Die erste kam 1849 heraus. Der Verfasser hat viel benutzt und viel zusammengetragen. Die sechste Abtheilung des Buches enthält die Literatur über Göthe's Faust. Von dem Dichtwerke selbst erschienen drei Ausgaben in Leipzig, fünf in Stuttgart, vierzehn verschiedene Mal aufgelegt, eine in Wien, zwei in Paris, zwei in London. Fortgesetzt wurde der Faust Göthe's von vier Dichtern. Commentare zu Göthe's Faust erschienen fünfundfünfzig, von 1808—1850, darunter zwei englische, ein französischer, ein lateinischer, letzterer als Gelegenheitsschrift der Universität Lund. Uebersetzt wurde Göthe's Faust siebzehn Mal in's Englische, dreizehn Mal in's Französische, zwei Mal in's Russische, ein Mal in's Dänische, ein Mal in's Flämische. Illustrirt wurde das Gedicht zwölf Mal, am bedeutendsten durch Retzsch und Cornelius.

λ Von Dr. Jolowicz in Königsberg erscheint nächstens im Verlage von Brockhaus in Leipzig: Die merkwürdigsten Begebenheiten der allgemeinen Welt-Geschichte, in Darstellungen deutscher Dichter, mit geschichtlichen Anmerkungen begleitet. Das Buch wird bis 1850 reichen. Das letzte Gedicht singt Bem's Tod. —

λ **London.** Ein neuer lyrischer Dichter erregt allgemeines Aufsehen. Er heißt Georg Meredith. Seine Dichtungen sind durch Naturwahrheit, Einfachheit, schöne Form ausgezeichnet. Mit Spott dagegen ist von den engl. Zeitungen eine Gedichtsammlung von Tennyson aufgenommen worden. Sie heißt: In memoriam, und bejammert auf 1200, schreibe zwölfhundert Seiten den Tod eines Freundes. Man könnte dem jammervoll Besungenen nachrufen:

> O Freund! enthoben bist Du jeder Noth,
> Denn es erbarmte Dein sich mild der Tod.
> Ach! hätte Dir das Leben noch gelacht,
> Es hätten Dich die Verse todtgemacht.

Doch gilt Tennyson, trotz dieses Mißgriffes, für einen der bedeutendsten unter Englands jetzigen Lyrikern. — Von Lady Bulwer erscheint bald ein neuer Roman, der eine Episode aus dem Leben Molieres behandelt.

λ **Paris.** Im Jahre 1851 wurden hier gedruckt: 7350 Werke in allen Sprachen, 485 musikalische Werke (Noten), 1014 Kupferstiche, Gravuren und Lithographien, 133 Karten und topographische Pläne.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Anklage wegen Verleumdung von Beamten und das Beschwerderecht. II.] Die praktischen Folgen, welche die Ansicht einzelner Gerichte über die Strafbarkeit unbegründeter Beschuldigungen in Beschwerdeschriften 2c. haben muß, haben wir bereits beleuchtet. Es bleibt nun noch zu erörtern übrig, inwieweit jene das Beschwerderecht bedrohende Rechtsauslegung im bestehenden Gesetze begründet ist.

In dieser Beziehung sind zunächst zwei Fälle auszusondern, in denen ehrverletzende Aeußerungen, auch wenn sie in Beschwerdeschriften sich vorfinden, unbedingt und unzweifelhaft strafbar sind.

Der § 133 des Strafgesetzbuches bestimmt:

„Wer bei einer öffentlichen Behörde eine Anzeige macht, durch welche er Jemanden wider besseres Wissen der Verübung einer gesetzlich strafbaren Handlung oder der Verletzung der Amtspflichten beschuldigt, wird mit Gefängniß 2c. bestraft."

Sofern also ein Beschwerdeführer Behauptungen erhebt, welche in die hier bezeichnete Kategorie fallen und sofern ihm die Wissenschaft des Gegentheils nachgewiesen werden kann, kann natürlich von Straflosigkeit nicht die Rede sein.

Nach § 154 a. a. O. sind ferner selbst „Aeußerungen, welche zur Ausführung oder Vertheidigung von Gerechtsamen gemacht worden sind, (nur) insofern strafbar, als aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen dieselbe erfolgt, die Absicht zu beleidigen hervorgeht."

Daß unter diese Kategorie auch Aeußerungen in Beschwerdeschriften fallen können, versteht sich von selbst.

Es könnte daher ein Zweifel nur in Betreff derjenigen in Beschwerdeschriften enthaltenen unwahren Behauptungen obwalten, welche sich auf Thatsachen beziehen, die an und für sich geeignet sein würden, den Betroffenen dem Haß und der Verachtung auszusetzen, ohne daß jedoch dem Behauptenden eine Wissenschaft von dem Ungrunde seiner Behauptung nachzuweisen oder aus der Form der letztern die beleidigende Absicht zu folgern wäre.

Der § 156 des Strafgesetzbuches bestimmt ganz allgemein:

„Wer in Beziehung auf einen Anderen unwahre Thatsachen behauptet oder verbreitet, welche denselben in der öffentlichen Meinung dem Haß oder der Verachtung aussetzen, macht sich der Verleumdung schuldig."

Betrachtet man diesen Paragraphen in seiner Allgemeinheit, so muß man unbedenklich sonst darnach qualifizirte Aeußerungen, auch wenn sie sich in Beschwerdeschriften, Vertheidigungsreden 2c. vorfinden, unter die Kategorie der Verleumdungen stellen. Denn erstens wird hier die Behauptung unwahrer Thatsachen, die den Betroffenen dem Haß und der Verachtung aussetzen, ohne Ausnahme als Verleumdung charakterisirt, sodann ist nicht einmal die beleidigende Absicht als Erforderniß der Begründung des Thatbestandes einer Verleumdung bezeichnet. Der Umstand also, daß der Gebrauch einer unter den § 156 fallenden Aeußerung bei Gelegenheit einer Beschwerde oder Vertheidigung eine Vermuthung wider die Annahme einer beleidigenden Absicht begründet, ist ganz unerheblich. Endlich ist es auch ganz gleichgiltig, ob die Unwahrheit der behaupteten Thatsache dem Behauptenden bekannt war oder nicht.

Es könnte sich also nur darum handeln, ob das Gesetz für Beschwerden, Vertheidigungen 2c. anderweit eine Ausnahme von der in § 156 aufgestellten Regel zugelassen hat.

Auf den § 254 haben wir bereits hingewiesen.

Der Anwendung desselben auf die Fälle des § 156 steht aber entgegen, daß der § 154 seiner örtlichen Stellung nach nur auf Beleidigungen, welche nicht den Charakter der Verleumdung an sich tragen, zu beziehen zu sein scheint.

Es würde also nur noch zu prüfen sein, ob aus dem vorangegangenen § 133 in Verbindung mit der Gesetzgebung über Ehrverletzungen eine dergleichen Ausnahme sich begründen läßt.

(Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.)

Der Staatsanzeiger Nr. 9 enthält:

eine Verfügung des Handelsministers vom 3. d. M., betreffend die Ertheilung von Dienstzeugnissen an königl. Postbeamte;

eine Verf. des General-Postamtes vom 24. v. M., wornach ein Prüfungs-Kandidat, welcher bei den ersten, zu den leichtesten der ganzen Prüfung gehörenden Probe-Arbeiten nicht die Censur „genügend" erhält, erst nach Ablauf eines Jahres zur nochmaligen Prüfung verstattet werden soll, und dies auch nur dann, wenn der Kandidat Arbeiten von der Gattung, zu welcher die nicht für genügend erachtete gehörte, geliefert und durch dieselben nachgewiesen hat, daß er die nöthige Kenntniß des betreffenden Dienstzweiges und die erforderliche praktische Gewandtheit besitze;

eine Verf. desselben vom 31. v. M., wornach Sendungen nach Oesterreich mit Postvorschuß zur Beförderung nicht angenommen werden dürfen;

eine allgemeine Verf. des Justizministers vom 16. d. M., welche die bestehenden Vorschriften in Erinnerung bringt, wornach Referendarien behufs ihrer theoretischen Vorbereitungen zum dritten Examen zwar eine zwei- bis dreimonatliche Dispensation von den Geschäften, nicht aber ein allgemeiner Urlaub zu bewilligen ist, dadurch aber der erforderliche Reise-Urlaub nicht entbehrlich wird. Der von den Geschäften dispensirte Refendar bleibt dem Gerichte behufs Uebertragung einzelner Arbeiten und Vertretungen in außerordentlichen Fällen zur Disposition und muß in der Regel auch angehalten werden, den Plenarsitzungen des Kollegiums beizuwohnen. Auch wenn ausnahmsweise ein Urlaub behufs der Vorbereitung an einem andern Orte als dem des Gerichtes ertheilt wird, darf der Beurlaubte von dem angezeigten Orte ohne Genehmigung des Präsidenten sich nicht entfernen. Zur Beurlaubung nach Berlin ist die Genehmigung des Justizministers einzuholen.

Ein Staatsministerial-Beschluß vom 19. Novbr. ergänzt den Beschluß vom 12. Oktober 1837 in Betreff der Besetzung der Stellen bei Staats-Eisenbahnen dahin, daß die Stellen

der Bahnwärter, der Weichensteller, der Perrondiener, der Portiers, der Nachtwächter, der Wiegemeister, der Schmierer, der Bureaudiener und der Kassenboten

ausschließlich aus der Zahl der mit Civilversorgungsscheinen versehenen Militär-Invaliden zu besetzen sind. — Die Stellen der Schaffner und Bremser dagegen können außer durch Militär-Invaliden auch durch 12 Jahre gedient habende Unteroffiziere besetzt werden.

Eine Verf. des Kriegsministeriums vom 31. v. M. bestimmt, daß künftighin auf allen Abschriften von Beschlüssen über den Betrag von Defekten und die Person des zum Ersatz Verpflichteten der Betrag der zu den Urschriften verwendeten Stempel zu vermerken ist.

Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat mehrere Berichte über die Drainage dem Druck übergeben. Dieselben sind unter dem Titel:

Mittheilungn über die Entwässerung des Bodens durch unterirdische Röhrenleitungen

(Drainage)

aus den Akten des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten,

im Verlage der Deckerschen geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei erschienen und können für den Preis von zwölf Silbergroschen von derselben bezogen werden.

Ein im Staatsanzeiger veröffentlichter Plenarbeschluß des Obertribunals vom 1. Dezbr. 1851 lautet:

Die Bestimmung der großherzogl. hessischen Verordnung vom 6. August 1810 über die Ver-

pflichtung des Jagdberechtigten zum Ersatz des Wildschadens ist durch das Publikations-Patent vom 21. Juni 1825 im Herzogthum Westfalen für aufgehoben nicht zu erachten.

[Die Vereinigung der beiden höchsten Gerichtshöfe], des Obertribunals und des rheinischen Revisions- und Kassationshofes, die jetzt durch ein Gesetz zur Ausführung gebracht werden soll, ist faktisch in manchen Beziehungen schon seit einiger Zeit vollzogen. Ein großer Theil der Mitglieder des Kassationshofes nimmt schon, seitdem die neue Gerichtsorganisation für die älteren Provinzen ins Leben getreten ist, an den Arbeiten des Obertribunals Theil. Ungeachtet das Präsidium des Kassationshofes seit dem Rücktritt Sethe's nicht wieder besetzt wurde und auch an die Stelle mehrerer Räthe, die in den letzten Jahren gestorben oder ausgeschieden sind, Nachfolger nicht traten, waren die Geschäfte des Kassationshofes doch so wenig umfassend, daß kaum allwöchentlich eine Sitzung gehalten werden konnte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 12. Januar. [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt hatte wieder einen sehr festen Charakter, und wir sind für Weizen und Roggen neuerdings höher gegangen. Aus Sachsen waren wieder mehrere Käufer anwesend, die von beiden Gattungen vieles aus dem Markte nahmen. Auch unsere Spekulanten waren nicht unthätig, daher alles rasch geräumt wurde. Gerste und Hafer waren nur an Consumenten zu verkaufen, daher der Absatz ein träger zu nennen war.

Heute bezahlte man weiß. Weizen 62 bis 72 Sgr., gelb. Weizen 60 bis 69 Sgr., Roggen 60 bis 66 Sgr., Gerste 38 bis 46 Sgr., Hafer 26 bis 30½ Sgr., Erbsen 55 bis 61 Sgr.

Oelsaaten waren nicht angeboten, aber auch nicht gefragt. Preise sind unverändert anzunehmen.

Kleesaat genoß heute viele Frage und das zugeführte Quantum, welches ohngefähr 200 Ctr. gewesen sein mag, wurde rasch verkauft, ohne daß sich Preise wesentlich veränderten, bezahlt wurde weiße 6½ bis 12½ Thlr. und rothe 10 bis 13⅓ Thlr.

An Spiritus ging weniges zu erhöhten Preisen um, für die Provinz kaufte man Kleinigkeiten zu 12$\frac{7}{12}$ und 12⅔ Thlr. und für große Partien ist gern 12$\frac{5}{12}$ Thlr. zu bedingen. Auf Lieferung per Frühjahr wird 13⅓ Thlr. gefordert.

Rüböl bleibt zu 10 Thlr. offerirt.

Für Zink in loco wurde 4 Thlr. 17 Sgr. geboten, 1500 Ctr. wurden per Ende dieses Monats zu 4$\frac{5}{12}$ Thlr. verkauft, die Meinung bleibt dem Artikel günstig, und es hat den Anschein, das wir ferner etwas anziehen werden.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 11. Januar:	14 Fuß — Zoll.	2 Fuß — Zoll.
Am 12. Januar:	14 „ 9 „	3 „ — „

Berlin, 10. Jan. Weizen loco 58—63, ein bedeutender Posten 88—90½ Pfd., gelber märker zu 62, 88¼ Pfd. weißb. bromb. zu 61½ Rthl. gehandelt. Roggen loco 57½—60, 85 Pfd. schwimm. 57 Rthl., pr. 82 Pfd. bez., pr. Jan. 57 bez. und Gld., Frühj. 59—59½ bez., 59½ Br., 59—59¼ Gld. Gerste, große 39—40, kleine 37—38 Rthl. Hafer loco 25—27, pr. Frühjahr 48 Pfd. 27 Br., 26¾ Gld., 50 Pfd. 28—27¾ Rthl. Erbsen 46—50 Rthl. Rapssaat, Winter-Raps 68—66, Winter-Rübsen 66—64, Sommer-Rübsen 55—53 Rthl. Leinsaat 58—56 Rthl. Rüböl loco 10—10$\frac{1}{12}$ bez., 10$\frac{1}{12}$ Br., 10 Gld. Spiritus loco ohne Faß 28½ bez., mit Faß 28¼ und ½ bez., 28½ Br. u. Gld., Jan. dito, Jan.-Febr. dito, Febr.-März 28¾ und 29 bez., 29 Br., 28¾—29 Gld., März-April 29½ Br. 29 Gld., April-Mai 30 und 29½ verk. 30 Br. 29½ Rthl. Gld.

Hamburg, 10. Januar. Von Weizen in loco mehrten sich die Zufuhren gegen das Ende der Woche und würde 126—130 Pfd. mecklenb. zu 112—125 Rthl. en détail abzugeben sein. 130 Pfd. ab Pommern ist zu 104 Rthl. und 129—30 Pfd. ab Wismar 98 Thlr. Bko. verkauft. Auch Roggen in loco mehr Zufuhr und schwacher Absatz ab preuß. Ostsee 120—21 Pfd. 88 bis 91 Rthl. Nehmer und 92 Rthl. gehalten. 115—16 Pfd. ab Riga 71½—72 Rthl. Bko. bez. Gerste ohne Umsatz. 111—12 bis 113—16 Pfd. ab Dänemark 55—58 Rthl. Bko. zu haben. Rapssaat 118—122 Rthl. ohne Geschäft. Rapskuchen per Frühjahr hier zu liefern, à Ctr. Mark-Bko. 65, ab Ostsee 42—45 Bko. zu haben. Rüböl Jan. 18 Mk., Mai 19 Mk., Oktober 20 Mk. 4 Sch. Zink, diese Woche 6—8000 Ctr. theils bis Ende April hier zu empfangen, theils März-April-Ablad. von Breslau 10 und 1000 Ctnr., April-Mai-Ablad. oder Juni hier zu liefern, 10 Mk. 2 Sch. bez.

□ **Ratibor, 11. Januar.** [Der hiesige landwirthschaftliche Verein] hat, um die Landeskultur noch mehr zu heben, und um eine noch bessere Verwerthung des Bodens zu erzielen, in seiner letzten Sitzung die Begründung einer dicht an der Stadt und zunächst der Eisenbahn anzulegenden Runkelrüben-Zuckerfabrik auf Aktien beschlossen, 300 Aktien zu 500 Rthl. werden ausgegeben, und sind die 150,000 Rtl. gezeichnet, dann wird in einer General-Versammlung der Aktionäre das Weitere festgesetzt und darauf der Bau in Angriff genommen. Ein Drittheil der Aktien ist bereits abgesetzt, geht es mit dem Absatz der andern Zweidrittheil rasch, dann könnte schon im künftigen Herbst die projektirte Fabrik in Thätigkeit sein. Für die Stadt und insbesondere für die Arbeiter ist dies Unternehmen nur vortheilhaft.

Das diesjährige Pferderennen und die damit verbundene Thierschau hat der landwirthschaftliche Verein auf den 8. und 9. Mai festgesetzt, jedoch ist das Programm noch nicht gedruckt.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 4. bis 10. Januar d. J. wurden befördert 4694 Personen und eingenommen 18798 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 4. bis 10. Januar d. J. wurden befördert 1108 Personen und eingenommen 1154 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 3. bis incl. 9. Januar d. J. wurden befördert 1205 Personen und eingenommen 3534 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 4. bis 10. Januar d. J. wurden 2459 Personen befördert und eingenommen 3159 Rtlr. 7 Sgr. 7 Pf.

Mannigfaltiges.

— □ (Breslau.) [Rathhäuslicher Fürstensaal.] Schon mancher mag durch die in architektonischer Beziehung und durch geschichtliche Erinnerungen ehrwürdigen Räume des Fürstensaales in unserm Rathhause gegangen sein, ohne die an den Wänden desselben befindlichen Sinnsprüche gelesen zu haben. Und doch legen sie ein so wichtiges Zeugniß von dem Geiste der damaligen Zeit ab, daß wir gewiß den Wünschen vieler Schlesier entgegenzukommen glauben, wenn wir dieselben mittheilen. Es sind folgende:

1) **Verbum domini manet in aeternum** (das Wort Gottes dauert ewig).

2) Die reichen Vornehm hab' ich nicht groß geacht',
Oder den armen Gerechten durch Haß veracht',
Nie hab ich, die Recht zu sprechen, den Armen vorgezogen,
Oder den Reichen mit Strafe verschont, durch Gaben betrogen,
Bezwungen aus Gunst hab' ich Keinem Gnade gethan,
Oder Jemanden aus Zorn übel peinigen lahn,
Das Böß hab' ich nicht vorlassen ohne Pein,
Das Gut' mußt' auch nicht unbelohnt sein.
Was öffentlich nicht Sachen, befehl' keinem Andern ich,
Was zweifelhaftig, allein zu richten, enthielt ich mich.
Recht versage ich nie dem Bittenden,
Auch Barmherzigkeit dem Verdienenden,
Im Zorn thät ich gar Niemanden beleidden,
Auch nicht groß Gob vorheischen in Freidden,
In Glückseligkeit freilich geudet' ich nie,
Oder vorwandt mein Gemüth in Widerwertigkeit je,
Ich hab', gereizt durch Neid, Niemanden Schaden gethan,
Oder um Geiz willen etwas Böses geschehen lahn,
Ich hab' nie geliebt Schmeicheler,
Oder gerne gehört Lästerer,
Allweg wünscht' ich mich von Guten geliebt,
Und gefürchtet zu werden von Bösen mich geübt.
Und kurzum war ich günstig allen Armen,
Und der Fremden, der sich Niemand wollt erbarmen,
Das größt' Gut unter den Jetzigen hab' ich Allen erzählt,
Ist, daß einer geliebt wird von Gott und der Welt.

3) **Felix / Infelix civitas, quae tempore pacis bella timet. / nutrit.**

Wohl dieser Stadt, die sich zur Zeit	Weh dieser Stadt, die zu der Zeit
Des Kriegs besorgt für Krieg und Streit.	Des Friedens tracht' nach Krieg und Streit.

— Das Stadtgespräch in München bildet der Erstickungstod dreier Bediensteten der Eisenbahn und zwar in Folge ausgeströmten Gases. Die drei Unglücklichen hatten sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar in ihr gemeinschaftliches Schlafgemach begeben und vergaßen, das Ventil des Gasleuchters ganz zu schließen, in Folge dessen des Morgens, wo eine neue Füllung der Glasröhren stattfand, eine bedeutende Quantität Gas in das Zimmer strömte und den Erstickungstod der drei Männer, deren leider einer auch noch Familienvater ist, herbeiführte; alle Rettungs-Versuche blieben erfolglos, und Gleiches steht auch bezüglich der Magd des Bahnhofs-Inspektors zu befürchten, in deren anstoßendes Schlafgemach ebenfalls Gas geströmt war, die jedoch noch lebend, wenn auch schwer betäubt, gefunden wurde.

— Der pariser Pflanzengarten wird seine große Sammlung lebender fremder Thiere in Kurzem durch zwei weiße Bären, eine junge afrikanische Löwin und zwei Paare Riesenschlangen oder Boas von verschiedener Gattung bereichert sehen. Die eine dieser Schlangen, ein Weibchen, soll nach dem „Siècle" 70 Fuß lang sein.

— In Dublin ist man, wie das „Journal de Bruxelles" meldet, wegen des Schicksals dreier Schiffe sehr besorgt, die mit mehr als 1000 Auswanderern im Oktober nach New-York abgesegelt sind, von denen man aber seitdem nichts vernommen hat. Gleichzeitig schreibt man aus New-York, daß dort mehrere schon vor zwei Monaten erwartete Auswandererschiffe nicht angelangt waren, was auch von einigen großen Schiffen aus Liverpool und sonstigen europäischen Häfen gilt. Dabei wird hervorgehoben, daß schon seit Wochen die furchtbarsten Stürme auf dem atlantischen Ocean tobten, der Gedanke an den Untergang jener Schiffe also sehr nahe liege.

Zweite Beilage zu № 13 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 13. Januar 1852.

Emilie Mittendorf,
Robert Lympius.
Verlobte.
Patschkau. Görlitz. [236]

---

[240] Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Charlotte**, geb. **Bittner**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Tarnowitz, den 10. Januar 1852.

v. Helmrich, Schichtmeister.

---

[235] Todes-Anzeige.

Das nach 10tägigem schmerzhaften Krankenlager, heut Nachmittags halb 2 Uhr an Lungenlähmung erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer geliebten Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein **Friederike Naumann**, im fast vollendeten 66. Lebensjahre, zeigen wir auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch an, und bitten um stille Theilnahme. Oels, den 10. Januar 1852.

Die Hinterbliebenen.

---

[501] Todes-Anzeige.

Heute entriß mir der Tod meine innigst geliebte Gattin **Henriette**, geb. **Rosenthal**, im 26. Lebensjahre, nach kurzen aber schweren Leiden in Folge des Wochenbettes. Wer die edlen Eigenschaften der Verblichenen gekannt hat, wird den ungeheuren Verlust, den ich und 3 unerzogene Kinder zu beweinen habe, ermessen und mir die stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 11. Januar 1852.

J. Schlesinger.

---

[505] Todes-Anzeige.

Am 6. d. M. Nachmittags 2¾ Uhr entschlief sanft nach vielen Leiden zu einem höheren Leben meine theure innig geliebte Frau **Alwine**, geb. **Müller**, aus Goldberg. In tiefster Betrübniß widme ich allen meinen Verwandten und Freunden diese traurige Mittheilung, und bitte um stille Theilnahme.

Zittau, den 8. Januar 1852.

Eduard Nettelhorst.

---

[521] Todes-Anzeige.

Den nach langjährigen Krankheits- und Seelen-Leiden heut Nacht erfolgten Tod meiner mir ewig unvergeßlichen inniggeliebten Frau **Karoline**, geb. **Kirchhoff**, zeige ich mit tiefbetrübtem Herzen allen ihren und meinen lieben Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Breslau, den 12. Januar 1852.

Grose,
Stadt-Gerichts-Sekretair.

---

[238] Todes-Anzeige.

Heute früh ¼3 Uhr nahm Gott unser geliebtes Söhnchen **Karl** zu sich. Sein Tod war die Folge von Zahnkrämpfen. Dies zeigen Bekannten tiefbetrübt an:

W. Hentschel, Schichtmeister,
nebst Frau.

Dubensko, den 11. Januar 1852.

---

[503] **Breslauer Krieger-Verein.**

Stabs-Appell: Mittwoch den **14. Jan. d. J.**, Nachm. 6 Uhr, im Magdalenen-Gymnasium. Sämmtliche Chargirte incl. Stellvertreter und Feldwebel werden hiermit eingeladen.

Section für Obst- und Garten-Cultur.

[233] Mittwoch den 14. Januar, Abends 7 Uhr: Berathung über die Frühjahrsausstellung, der Lesezirkel und einige andere Angelegenheiten.

Wimmer, z. Z. Sekretär.

Geographische Section.

Mittwoch den 14. Januar, Abends 6 Uhr. Bericht über die meteorologischen Beobachtungen von Herrn Professor Galle.

Wahl des Sekretärs. [232]

---

[520] **Ja! Innigsten Dank.**

---

[498] Meinen Freunden ein herzliches Lebewohl bei meiner plötzlichen Abreise nach Baden.

Gustav Münster.

---

[182] Den Hauptmann Herrn **Sauter**, früher in Bischkowitz ansässig, ersuche ich hierdurch, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort bald gefälligst wissen zu lassen.

Markt Borau, den 8. Jan. 1852.

A. Müller, Apotheker.

---

[513] Ein reeler junger Mann, verheirathet, welcher die Führung der Bücher mit übernehmen könnte, sucht in einem Hotel, Weinhandlung oder Restauration ein Engagement als Kellner. Näheres in frankirten Briefen N. N. poste restante Breslau.

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 13. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zweites und vorletztes **Konzert der Schwestern Fräulein Isabella und Sophie Dulcken** aus London und des **Herrn A. Köckert.** 1) Sechstes Konzert von Ch. de Beriot für die Violine, vorgetr. von Hrn. A. Köckert. 2) Fantasie über „Somnambula" für die Concertina von Giulio Regondi, vorgetragen von Fräul. Isab. Dulcken. 3) a. Andante Capriccio für das Pianoforte von F. Mendelssohn-Bartholdy, und b. Chanson nègre von Gottschalk, vorgetragen von Fräul. Sophie Dulcken. 4) Souvenir de Sud, große Bravour-Fantasie über serbische Lieder für die Violine, komponirt und vorgetragen von Hrn. A. Köckert. 5) Motive aus: „La figlia del reggimento" für die Concertina von Blagrove, vorgetr. von Fräul. Isabella Dulcken. Vor dem Konzert, zum 5ten Male: **„Schwarzer Peter."** Schwank in einem Aufzuge von Görner. Nach dem Konzert, zum 9ten Male: **„Guten Morgen, Herr Fischer!"** Vaudeville-Burleske in einem Akte, nach Locroy's „Bon jour, Monsieur Pantalon!" von W. Friedrich. Musik komponirt und arrangirt von Ed. Stiegmann.

Mittwoch, den 14. Januar. Zehnte Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav oder der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Auber.

Subhastations-Bekanntmachung.

[54] Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 20 der Malergasse belegenen, auf 1093 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 15. April 1852, Vorm. 11 Uhr,

in unserm Parteienzimmer Junkernstraße Nr. 10 anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden der Fleischhauer Eduard Fleischer oder dessen Erben, sowie die unbekannten Realinteressenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Dezember 1851.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Scheitniger Straße Nr. 22 belegenen, auf 7720 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 13. Mai 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realinteressenten vorgeladen.

Breslau, den 6. Oktober 1851.

[60] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[56] **Offener Arrest.**

Ueber das Vermögen des Kaufm. Johann Samuel Gerlitz hier ist heute der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern. Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfands oder anderen Rechts daran gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 5. Januar 1852.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[523] **Avis.**

Von unsern bekannten **Stearin-Kerzen** eigner Fabrik haben wir dem Herrn **Eduard Engel** in **Breslau**, Junkernstraße Nr. 35, ein Kommissions-Lager übergeben und werden sein assortirtes Lager unterhalten. Die Preise sind fabrikmäßig festgesetzt und werden gemachte Versuche über die Eigenschaften unserer Fabrikate bestens Zeugniß geben.

Warschau, 1. Januar 1852.

A. Epstein & Levy.

---

[502] **Privilegirtes Handlungdiener-Institut.**

Sonntag den 18. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

General-Versammlung

im Instituts-Lokale, behufs Rechnungslegung und Ersatzwahl eines Vorstands-Mitgliedes nach § 3 des Anhangs zum Nachtrag der Statuten, wozu wir die resp. Mitglieder hiermit ergebenst einladen — Zugleich zeigen wir an, daß, wie in früheren Jahren, an diesem Tage ein gemeinschaftliches Abendbrodt stattfindet, wozu wir die Herren Kollegen freundlichst einladen mit dem Bemerken, daß Gäste theilnehmen können. — Zur Bequemlichkeit der resp. Theilnehmer sind Karten bei den Herren F. Weise (auf dem Comptoir der Herren Beyer u. Comp., Albrechts-Straße Nr. 14) und J. B. Selle (Porzellan-Niederlage des Herrn Krister, Ring), so wie bei dem Inspektor unseres Instituts in Empfang zu nehmen. **Der Vorstand.**

Mit Zustimmung derjenigen Herren Hüttenbesitzer, welche Bergwerksprodukte auf meinem hiesigen Speditionsplatze einliefern, bringe ich zur Begegnung fernerer Differenzen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß bei Zink-Beziehungen von meinem Platze von jetzt ab berechnet werden wird:

1. **an Speditionsprovision**, der Zink werde per Kahn oder per Axe durch mich weiter befördert. 3 Pfg. pro Ct.
2. **an Ufergeld**, wenn der Zink durch einen andern Spediteur von meinem Platze ins Kahn genommen wird, 2 Pfg. pro Ctr.
3. **an Lagergeld:**
   a) wenn in den Fällen ad 1 und 2 der Zink länger als 6 Monate vom Tage des ersten Giro des auf mich lautenden Lagerscheins auf meinem Platze gestanden hat, 2½ Sgr. pro 100 Ctr., darüber hinaus 5 Sgr. pro 100 Ctr.
   b) wird der Zink durch Vermittelung eines andern Spediteurs pro Axe von meinem Platze entnommen, in den ersten 3 Monaten vom Tage des ersten Giro des Lagerscheins 1 Pf. pro Ctr., darüber hinaus 2 Pf. pro Ctr.

Gleiwitz, den 10. Januar 1852. **C. A. Eckert.** [511]

Beste frische Schweizerbutter

empfiehlt billigst: **C. G. Ossig**, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7. [507]

Oranienburger Palm-Oel-Soda-Seife und Palm-Wachs-Lichte empfiehlt:

[172] **Ferd. Rehm, Ritterplatz Nr. 1.**

---

[59] **Subhastations-Patent.**
Nothwendiger Verkauf.

Das dem Anton Menzel gehörige Rittergut Riegersdorf, Plesser Kreises, zur Subhastation auf 14,331 Rthlr. 4 Sgr. und zum Kredit auf 11,473 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 25. März 1852**, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten
a) Otto Menzel, als eingetragener Besitzer;
b) A. Ehrmann, als letzter Naturalbesitzer;
c) der Wilhelm und Robert Chytreus, als eingetragene Gläubiger,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wer von den Realkreditoren gegen die Taxe den Rekurs ergreifen will, muß diesen 14 Tage vor Eröffnung des nächsten Weihnachts-Fürstenthumstages bei Vermeidung der Präklusion anbringen.

Pleß, den 8. August 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
(gez.) Dechend.

---

[57] **Eichen-Verkauf.**

Montag den 26. Januar d. J, Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthof zur Hoffnung in Maltsch (Station der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn) über tausend Stück Eichen, von denen ein bedeutender Theil zu Schiffbauholz geeignet, aus dem königl. Forstrevier Nimkau, Reg.-Bezirk Breslau, meistbietend verkauft werden. Die Eichen stehen unmittelbar an der Oder.

Breslau, den 11. Januar 1852.

Königl. Forst-Inspektion.

---

[248] **Auktion.**

Freitag den 16. d. M., Vormittags 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 3 alte Taschenstraße Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, guten Möbeln, zum Theil von Mahagoni, diversen Hausgeräthen und einer Gypsquetsch-Maschine, versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommiss.

Otto Döring,
Tapezirer und Dekorateur,
Ring 16 wohnhaft,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Tapezir-, Möbel- und Dekorations-Arbeiten zu soliden Preisen. [510]

---

[248] Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Gedanken über die Zukunft der Armen-Krankenpflege Breslau's.
Von
Dr. J. Graetzer.
gr. 8. geh. Pr. 5 Sgr.

Bei dem Umfange und der Bedeutung der Armen-Krankenpflege der Stadt Breslau, wird diese Schrift von einem sachkundigen und in die Verwaltung eingeweihten Arzte auch für auswärtige Communen durch neue in ihr enthaltene Vorschläge von Interesse u. Belehrung sein.

---

[162] **Bekanntmachung.**

Auf Verlangen des Handlungshauses Klug & Keller hierselbst werden vom 26. Jan. a. c. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in den Kellern des Hauses Tischlergasse Nr. 46, Gemeine I. der Stadt Krakau, **86 Fässer Ungarwein** aus den Jahren 1845, 1846 und 1848, Samorodner, ein-, zwei-, drei-, vier- und sechsputtig, auf und ohne Lager, in öffentlicher Licitation für klingende baare Münze durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Krakau, 3. Januar 1852.

Dr. Martin Strzelbicki,
Notarius publicus.

---

[203] Bei meiner Kränklichkeit und hohem Alter fordere ich Alle, welche vermeinen, irgend einen Anspruch an mich zu haben, auf, diesen binnen 14 Tagen bei mir einzureichen — indem nach Ablauf der Zeit, weder von mir noch meinen Erben auf dergleichen Forderungen Rücksicht genommen wird.

Reichenbach i. Schl., den 9. Jan. 1852.

v. Wilhelmi, Major a. D.

---

[214] Ein in einer frequenten Garnisonstadt des Herzogthums Sachsen belegener, in blühender Nahrung stehender **Gasthof** soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. — Gebäude und Inventarium sind im besten Zustande. Der Kaufpreis mit Ausschluß des Weinlagers, welches nach dem Einkaufspreise übernommen werden muß, beträgt circa 21,000 Thl., wovon ein Drittel beim Abschluß des Geschäfts zu zahlen ist. Käufer, welche im Stande sind, sich über die Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, wollen in Unterhandlungen treten mit

dem Rechtsanwalt **Jungwirth**
in Torgau.

---

[514] **Ein Damen-Putz-Schranken** wird zu kaufen gesucht Mauritiusplatz Nr. 8.

W. Müller.

[246] **Anerkennung für Heilung von Schiefheit.**

Indem ich den äußerst günstigen Erfolg, welchen die gegen **bedeutende Rückgratsverkrümmung** gerichtete Behandlung meiner Tochter im Institute des Herrn **Dr. Eulenburg** für schwedische Heilgymnastik und Orthopädie, Lindenstraße 14, ohne alle Streckapparate, ja selbst ohne Corset, in auffallend kurzer Zeit bewirkt hat, nicht genug anerkennen kann, halte ich es für Pflicht, dies hiermit dankend öffentlich auszusprechen, zugleich überzeugt, ähnlichen Leidenden durch Hinweisung auf diese Behandlungsart einen wesentlichen Dienst zu erzeigen.

Berlin, 7. Januar 1852.

Wittwe **Waltz**, Husarenstr. 17.

Blumenfreunden

empfiehlt der Unterzeichnete seine **anerkannt echten Sämereien** auch dieses Jahr zu hochgeneigter Abnahme unter Versicherung der gediegensten Bedienung.

1) Sommer-Levkojen: 30 Sorten für 1 Rtl., 60 Sorten für 2 Rtl., 80 Sorten für 3 Rtl., 100 Sorten für 4 Rtl., 200 Sorten incl. der nachstehenden Pyramiden-L. für 10 Rtl., à Prise 200 Korn; vorzüglichste Extra-Mischung das Loth 1 Rtl.; 15 Sorten frühblühende Zwerg-Pyr.-L., besonders ausgezeichnet für 1 Rtl., 15 Sorten etwas späterblühende große Pyr.-L. für 1 Rtl. à Prise 100 Korn, in Mischung das ¼ Loth 1 Rtl.;

2) Winter-Levkojen: beste engl. Sorten in blau, weiß und roth, à Prise 100 Korn 1 Sgr.;

3) Schönsten, gelb und braunen großkolbigen Lack, 100 Korn für 3 Sgr.;

4) Dichtgefüllter Zwerg-Rittersporn, à Loth 4 Sgr.;

5) Schönstes buntgestreiftes Löwenmaul, à Prise 3 Sgr.;

6) Großer peren. dunkelscharlachrother Mohn, selten Samen tragend, à Prise 3 Sgr.;

7) Schön gefüllte hohe Astern à Loth 15 Sgr., frühblühende Zwerg-Pyram.-A. à Loth 20 Sgr., allerkleinste auf der Erde sitzende schön gefüllte Aster, à Loth 1 Rtl. 10 Sgr.;

8) Brennendrothe Bartnelke, desgl. gefüllte Chinesernelke, zu Einfassungen geeignet, 100 Korn 1 Sgr.;

9) Zinnien, in den vortrefflichsten Farben, à Prise 2 Sgr.

NB. Nelkensaamen kann ich dies Jahr nicht zum Verkauf stellen, weil die Nässe des vorjährigen Herbstes die Ernte gänzlich zerstört hat.

Außer diesen Sämereien verkaufe ich noch:

1) das Schock **Saamen-Nelken**, von Topf-N. gezogen, 1 Rthlr.;

2) Veredelte, roth blühende **Kastanienbäume** mit schönen Kronen, von 10—13 Fuß Höhe, à Stück 10 Sgr., kleinere à Stück 5 Sgr.

Geehrte Bestellungen bitte ich zu frankiren und den Betrag gütigst beizulegen. Die Saamen-Versendung hat bereits begonnen. [243]

Striegau in Schlesien, Januar 1852.

Gustav Teicher, Handelsgärtner.

Zu verkaufen aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten.

Der beliebte Vergnügungsort Lucasine, ¼ M. von Ratibor, aus einem massiven Wohnhause mit gut eingerichteten Zimmern, einem geräumigen Garten, einem Schanklokale und einer Gasteinstallung für 80 Pferde bestehend und an einer frequenten Chaussee, in die drei Straßen einmünden, und dicht an der Domsschen Dampfmühle gelegen. Kauflustige wollen sich gütigst persönlich oder in portofreien Briefen direkt an den Besitzer **Nawrath** wenden, und das Weitere von demselben erfahren. [239]

Eltern oder Vormünder, welche ihre Kinder oder Pflegebefohlenen zum Besuch des Gymnasiums von Ostern d. J. ab nach Brieg einer häuslichen, anständigen Familie unter Aufsicht und Pension geben wollen, erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen: A. poste restante Brieg.

[508] Ein praktischer **Wirthschafts-Beamter**, 46 Jahr alt, Vater von 3 Töchtern, welcher 25 Jahre bei einer Herrschaft war, sucht zu Ostern oder Johannis eine andere Anstellung. Das Nähere ertheilt der Kaufmann **Schmidt** in Breslau, Matthiasstr. 17.

[517] **Zur Beachtung.**

Es ist am vergangenen Freitag den 9. d. M. auf dem Wege nach Kleinburg oder zurück ein goldner Siegelring verloren worden; der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung beim Herrn Goldarbeiter **Heintke**, am Ringe, abzugeben.

[497] Es wird dringend gebeten, einen am 10. Januar verlornen kleinen röthlich gelben Hund gegen gute Belohnung Tauenzienstraße Nr. 85 eine Treppe hoch, abzugeben.

[109] **Die rühmlichst bekannten Stollwerk'schen Brustbonbons**

haben sich ununterbrochen vermöge ihrer vorzüglichen Wirkung, als ein treffliches Mittel gegen leichte Hals- und Brustbeschwerden, so wie beruhigend und erleichternd bei schmerzhaftem Auswurf bewährt, und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen europäischen Ruf erlangt, da mir fortwährend selbst aus den entferntesten Ländern Bestellungen zukommen.

So wie für Kranke dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß, und darf ich daher mit vollem Rechte dasselbe dem geehrten Publikum wiederholentlich empfehlen, indem ich nochmals darauf aufmerksam mache, daß jenes Fabrikat mit der größten Vorsicht und Sorgfalt eigenhändig nur von mir bereitet wird, so daß die Art und Weise der Komposition der Brust-Caramellen mir allein bekannt ist, und daher wohl das geehrte Publikum um die Fortdauer des mir seither geschenkten ehrenvollen Vertrauens bitten darf.

Ich enthalte mich aller weiteren Anpreisungen, da die Caramellen sich durch ihre vortreffliche Wirkung bei allen Konsumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfeblung erworben haben, und sich Jeder von der Wahrheit des Gesagten durch einen keineswegs kostspieligen Versuch überzeugen kann.

Zur Erleichterung meiner geehrten Abnehmer habe ich in den meisten Städten Europas Niederlagen errichtet, so auch in der Provinz Schlesien in **Breslau** bei **Wilh. Meyer u. Comp.** Klosterstraße Nr. 80,
- **Bunzlau** bei **C. Scholz**,
- **Frankenstein** bei **C. G. Wolff u. Comp.**,
- **Görlitz** bei **A. F. Herden**,
- **Liegnitz** bei **F. Golz**,
- **Soran** bei **J. J. Voigtmann**,
- **Schweidnitz** bei **Frdr. Maibach**,
- **Frankfurt a. O.** bei **P. A. Witte**.

Da von mehreren Seiten versucht worden ist, durch die äußere Verpackung das Publikum zu täuschen, bitte ich auf die näher angegebene Bezeichnung genau zu achten. Die Umschläge sind in rosarothem Glanzpapier, welche obenan das königl. preuß. Wappen, in einer Vignette die Worte **Stollwerksche Brustkaramellen, aus der Bonbon-Fabrik von Franz Stollwerk, Hoflieferant in Köln a. R., Schildergasse Nro. 49**, Gesetzlich deponirt, nebst meinem Familiensiegel und dem Stadt kölnischen Wappen enthalten, darunter befindet sich das obige Attest des königlichen geheimen Hofraths und Professor Herrn Dr. Harleß in Bonn und auf der Rückseite unter dem Siegel die Gebrauchs-Anweisung.

Dieselben sind nur in meinem mehrmals öffentlich bekannt gemachten Niederlagen und in Köln nur bei mir das Paket à 4 Sgr. oder 14 Kreuzer zu haben.

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

[504] Eltern, jüdischer Konfession, die gesonnen sind, ihre Töchter in Breslau in Pension zu geben, finden eine solche bei wahrhaft mütterlicher Pflege, streng sittlicher Beaufsichtigung und Ueberwachung wissenschaftlicher Bildung, bei einer anständigen Wittwe. Das Nähere zu erfahren Antonienstraße Nr. 36 im Komtoir.

20 Rtlr.

erhält derjenige, welcher einem sehr intelligenten und zu jeder Thätigkeit verwendbaren Manne, der zugleich eine ansehnliche Kaution erlegen kann, und in seinen Ansprüchen sehr bescheiden ist, hierorts irgend eine wo möglich dauernde Stelle verschafft. Gefällige baldige Offerten unter B. F. 20 poste restante Breslau. [509]

[480] In einer belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine beinah noch ganz neue eingerichtete Konditorei, eingetretener Familienverhältnisse halber sofort für einen soliden Preis zu verkaufen. — Näheres wird Hr. Konditor A. Patschowsky zu Breslau zu ertheilen die Güte haben.

[434] **Zucker-Rüben,**

in guter Beschaffenheit bald zu liefern, und die Preß-Rückstände zurück zu gewähren, kauft die Fabrik in Rosenthal. Näheres bei

S. Silberstein, Karlsstr. 45.

Kotillon-Kleinigkeiten,

bestehend in Porzellan-Figuren, Blumen-Vasen, Nippes aller Art, Blumenbouquets mit Nadeln, à Dtzd. 10 Sgr., sowie Kotillon-Orden in großer Auswahl empfiehlt

L. F. Podjorski,
[207] Kupferschmiede-Straße 17.

[499] Die Hälfte des zweiten Stocks ist zu miethen und zu Ostern zu beziehen neue Sandstraße Nr. 5.

[518] Eine Dame, die Lust hat, mit einem einzelnen Manne ein schon eingerichtetes Geschäft zu führen, erfährt Nähreres Einhorngasse 6 bei Stasch.

[138] **Handlungs-Kommis** für en gros- und en détail-Geschäfte erhalten stets die besten Engagements besorgt durch den Kommissions-Agent **Aug. Zimmermann** in Magdeburg.

[386] Ein Wirthschafts-Pensionair kann bei dem Dominium Lampersdorf bei Neumarkt Termin Ostern eintreten

Zur frischen Wurst

ladet auf Mittwoch den 14. Januar ganz ergebenst ein: **Dreißig** in Gabitz. [500]

[432] Das Dom. Ober-Wangten bei Parchwitz, hat 150 fette Schafe zu verkaufen.

Schafvieh-Verkauf.

Die Herrschaft Löwen, Brieger Kr., hat zur Abnahme nach der Schur, 300 Stück gesunde Zuchtmutterschafe, welche in diesem Monat mit edlen Böcken zukommen, verkäuflich. [234]

Junge Stammochsen

von Schweizer, Merzthaler und Oldenburger Race, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Camenz bei Frankenstein. [127]

Schwarzwachs,

à Pfd. 20 Sgr., empfiehlt:
[496] **F. Hauff**, in Glaz.

Den
Herren Branntweinbrennern

offeriren wir ganz trocknes sehr billiges Brennholz. **Hübner u. Sohn**, Ring 35 eine Treppe. [242]

[515] Feine **Damentuche, Bukskins** und **Rockstoffe** empfiehlt zu Fabrikpreisen **Lippmann Lasker**, Antonienstr. Nr. 9.

Eine Seifensiederei

noch im Betriebe, in einer lebhaften Kreisstadt, ist sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Portofreie Adressen unter E. D. übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

Raffinirtes Rüböl

verkauft mit 3 Sgr. 4 Pf. das Pfund::
[506] **F. W. Neumann**,
in 3 Mohren am Blücherplatz.

Wohnungs-Anzeige.

Zufolge Versetzung ist der 1. Stock meines Hauses, Ketzerberg Nr. 15 (an der Promenade), zu vermiethen und Term. Johannis d. J. zu beziehen.

[522] **v. Laugendorff**, Stadtrath.

Waldsamen-Preise

von Klemens Klose in Olbersdorf in österreich. Schlesien, nach welchen die Herren **Hübner u. Sohn** in Breslau, Ring 35, jede Bestellung in kürzester Frist ausführen. Die Preise sind frei ab Breslau, die beste Keimkraft wird verbürgt:

das preuß. Pfd. Kiefersamen 18 Sgr.,
" " " Lehrbaum 11 Sgr.,
" " " Fichte 3 Sgr.,
" " " Birken Tannen und Ahorn 4 Sgr.,
" " " Erlen und Rehkraut 8 Sgr.
[241]

Täglich frische
Pfannkuchen

von bekannter Güte, zu 1 Sgr. u. zu 9 Pf. das Stück, mit Himbeerfüllung, sind von heute an wieder zu haben Schmiedebrücke Nr. 45 bei F. Déemig. [519]

[516] Blücherplatz Nr. 12, im Riembergshofe, ist ein Parterre-Lokal zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei Bruck und Hamburger daselbst zu erfragen.

[457] Karlsstraße Nr. 36 sind zu Ostern d. J. 2 Zimmer vorn heraus, 1. Etage, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

[183] **! Immer Vergnügt!**
Bischoff's Hamburger Keller,
Ring 10 und 11, Blücherplatzecke,
empfiehlt sein Lager feiner **Weine, Cognac** und **Arak**, sowie ächt **englisch Porter, Kremsier-Weißbier** und **Erlanger Lagerbier.**

König's Hôtel garni,
Albrechtsstr. 33, neben der königl. Regierung, empfiehlt sich auch in diesem Jahre dem geehrten Reisepublikum zu geneigter Beachtung. [194]

[244] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Gutsbes. Graf v. Magnis aus Eckersdorf. Kammerhrr Baron v. Zedlitz-Neukirch a. Erdmannsdorf. Kfm. Trost aus Hamburg. Banquier Magnus aus Berlin. Frau v. Fränckel aus Warschau. Kaufm Liebermann aus Anklam. Kfm. Weiß aus Stettin.

10. u. 11. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27″6‴42	27′7‴60	27 6 96
Luftwärme	+ 0 2	— 0 7	+ 1.6
Thaupunkt	— 4,1	— 5,0	— 3,1
Dunstsättigung	67pCt.	66pCt.	65pCt.
Wind	W	W	SO
Wetter	heiter	überwölkt	wolkig

11. u. 12. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27 4‴82	27′4‴,86	27 5‴,43
Luftwärme	+ 1,6	+ 3,0	+ 5,8
Thaupunkt	— 2,2	— 0,1	2,0
Dunstsättigung	71pCt.	76pCt.	71pCt.
Wind	S	SW	SW
Wetter	bed. u. Regen	überwölkt	bewölkt

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus } **Oberschles.** Pers.-Züge { 7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin** Pers.-Züge { 8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. Güter-züge { 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.

Abg. nach / Abg. von } **Freiburg** { 8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz. / 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Abg. von Schweidnitz nach Breslau 7 U. Mrg., 3 U. 5 M. NM.; nach Freiburg 6 U. 25 M. NM. Abg. von Königszelt nach Schweidnitz 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. — Außerdem jeden Sonntag von Breslau 1 Uhr von Schweidnitz 5 Uhr 25 M., von Freiburg 5 Uhr 33 M. NM.

Börsenberichte.

Breslau, 12. Jan. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109¼ Gl. Poln. Bank-Billets 95⅓ Gl. Oesterr. Bankn. 83½ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 103½ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 103¼ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89½ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämmr.-Obligat. 4½% 102¾ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 104¼ Br., neue 3½% 95⁵⁄₁₂ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97 Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103¼ Gl., Litt. B. 4% 103¾ Br., 3½ 96¼ Br. Rentenbr. 99¼ Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 95 Gl., neue 95 Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 79½ Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96½ Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 136 Br., Litt. B. 3½% 123¼ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% — — Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 83¼ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 92½ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 58¼ Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 39¾ Br. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143 Br. Hamburg k. Sicht 151 Gl., 2 Monat 150⁵⁄₁₂ Br. London 3 Monat 6. 22¾ Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100¹⁄₁₂ Br. 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Paris, 10. Januar, 104. 50. — 70. 75.

[Telegraphische Course.] **Berlin**, 12. Jan. St.-Schuld-Sch. 89⅝. 5% Anleihe 103¼. Rentenbr. 99¼. Pos. Pfdbr. 95¼. Oberschl. Aktien 135¾. Krak. 83. Nordbahn 39½. Märk. 92.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.